

Nachhaltigkeitsbericht Geislingen an der Steige

INDIKATOREN FÜR EINE LOKALE AGENDA

2010



IMPRESSUM

HERAUSGEGEBEN VON:

Stadt Geislingen an der Steige
Umweltbeauftragte
Hauptstraße 1
73312 Geislingen
Tel.: 07331/24-303
E-Mail: sonja.pfau@geislingen.de

BEARBEITET VON:

Sonja Pfau
Silvia Pineda (als Masterarbeit) sowie weiteren
Studenten der Hochschule für Wirtschaft
und Umwelt Nürtingen-Geislingen
unter der Leitung von Prof. Dr. Wilfried Nobel

BILDNACHWEIS:

Stadtverwaltung Geislingen: Seiten 7, 8, 13, 16, 27, 28,
29, 31
Fenoglio: 6, 9, 10, 11, 12, 15, 17, 18, 19, 20, 22, 26
Carl Zeiss Jena GmbH: 14
Prof. Dr. Hans Diefenbacher, Heidelberg: 21, 34
Pixelio / Thomas Bienkers: 23
Pixelio / Peter Zettler: 24
Pixelio / HAUK Medienarchiv / Alexander Hauk: 25
Sascha Friebe, Mörfelden-Walldorf: 30
Wolfgang Wessely, Amberg: 32
Ingenieurgruppe Bauen, Karlsruhe / Mannheim: 33
LUBW: 35

MUSTERBERICHT

HERAUSGEGEBEN VON:

Landesanstalt für Umweltschutz
Baden-Württemberg
Heute: Landesanstalt für Umwelt, Messungen und
Naturschutz Baden-Württemberg
Postfach 10 01 63, 76231 Karlsruhe
Tel.: 0721/5600-0, Fax: -1456
E-Mail: poststelle@lubw.bwl.de

MUSTERBERICHT

BEARBEITET VON:

Hans Diefenbacher
Dorothee Dümig
Volker Teichert
Stefan Wilhelmy

Forschungsstätte der Evangelischen
Studiengemeinschaft e.V. (FEST)
Institut für interdisziplinäre Forschung
Schmeilweg 5
69118 Heidelberg
Tel.: 06221/9122-0, Fax: 06221/167257
E-Mail: info@fest-heidelberg.de

GRAPHISCHES KONZEPT:

Cinzia Fenoglio, artefatti, Mannheim

Vorwort zur Fortschreibung



Liebe Leserin, lieber Leser,

vier Jahre nach dem Erscheinen des ersten Geislinger Nachhaltigkeitsberichts darf ich Ihnen heute die Fortschreibung des Berichts präsentieren, der sich wieder an dem entsprechenden Leitfaden der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW) orientiert.

In den jeweils sechs Kernindikatoren der Bereiche Ökologie, Ökonomie, Gesellschaft/Soziales und Partizipation sind nun zum Teil erste Tendenzen erkennbar.

Bei einzelnen Indikatoren hat sich allerdings die Definition etwas geändert, so wird unter C4 zum Thema kulturelles Angebot nun der Bestand der Medien in öffentlichen Bibliotheken erhoben und nicht mehr die Anzahl der Teilnehmer an Veranstaltungen von Fort- und Weiterbildungseinrichtungen. Dadurch sind die Ergebnisse in diesem Bericht nicht direkt mit denjenigen im letzten zu vergleichen.

Auch für den Indikator D6 haben sich in Geislingen die Rahmenbedingungen geändert. Betrachtet werden nun die geleisteten Stunden aller rund 30 Mitgliedsgruppen des Netzwerks Bürgerschaftliches Engagement, die den Agendaprozess in Geislingen repräsentieren.

Neu aufgenommen wurden in diesen Bericht verschiedene Zusatzindikatoren, und zwar in den Bereichen Ökologie, Soziales und Eine Welt.

Der Zusatzindikator N9 zeigt die Entwicklung des Energieverbrauchs in den kommunalen Liegenschaften. Hier wurde in den vergangenen Jahren durch verschiedene Maßnahmen vor allem im Wärmeenergiebereich eine kontinuierliche Verbesserung erreicht.

Der Indikator N10 veranschaulicht wie groß der Anteil von regenerativ erzeugtem Strom am Gesamtstromverbrauch bereits ist. Der Ausbau regenerativer Energien stellt für uns einen wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung dar. Aus diesem Grund unterstützen wir als Verwaltung entsprechende Vorhaben und werden soweit möglich auch selbst tätig.

Der Indikator N1 zeigt den hohen Anteil an Naturschutzflächen auf der Gemarkung Geislingen. Das beweist zum einen, dass Natur und Landschaft hier noch weitgehend intakt sind, weist aber auch auf die hohe Verantwortung hin, die wir als Stadt für den Erhalt dieser Flächen haben.

Doch die Verantwortung für eine nachhaltige Stadtentwicklung liegt nicht allein bei der Stadtverwaltung. Hier sind alle Bürgerinnen und Bürger aufgefordert, ihren Beitrag zu leisten. Das zeigen z.B. die Indikatoren zum Wasser- oder Energieverbrauch.

Der nun vorliegende Nachhaltigkeitsbericht ermöglicht einen guten Überblick über die Situation der Stadt und soll als Hilfestellung für künftige notwendige Entscheidungen dienen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende und informative Lektüre und viele neue Erkenntnisse.

Wolfgang Amann

Oberbürgermeister

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-------------------------------------|---|
| Die Lokale Agenda 21..... | 3 |
| Lokale Agenda 21 in Geislingen..... | 4 |
| Nachhaltigkeit messen..... | 5 |

KERN-INDIKATOREN

ÖKOLOGIE

| | |
|--|----|
| A1 Geringe Abfallmengen..... | 6 |
| A2 Möglichst niedrige Luftverschmutzung..... | 7 |
| A3 Möglichst schonender Umgang mit nicht erneuerbaren Ressourcen..... | 8 |
| A4 Möglichst geringe Entnahme erneuerbarer Ressourcen..... | 9 |
| A5 Möglichst niedriger Energieeinsatz..... | 10 |
| A6 Umwelt- und sozialverträgliche Mobilität..... | 11 |

ÖKONOMIE

| | |
|---|----|
| B1 Gleichmäßige Verteilung von Arbeit..... | 12 |
| B2 Möglichst hoher regionaler Selbstversorgungsgrad..... | 13 |
| B3 Ausgeglichene Wirtschaftsstruktur..... | 14 |
| B4 Hohe Preisniveaustabilität..... | 15 |
| B5 Gesunde Struktur der öffentlichen Haushalte..... | 16 |
| B6 Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes..... | 17 |

GESELLSCHAFT/SOZIALES

| | |
|--|----|
| C1 Gerechte Verteilung von Einkommen und Vermögen..... | 18 |
| C2 Hohes Niveau von Aus- und Weiterbildung..... | 19 |
| C3 Ausgewogene Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur..... | 20 |
| C4 Hohes kulturelles Angebot..... | 21 |
| C5 Hohes Gesundheitsniveau..... | 22 |
| C6 Hohes Sicherheitsniveau..... | 23 |

PARTIZIPATION

| | |
|--|----|
| D1 Hohes ehrenamtliches Engagement..... | 24 |
| D2 Hohes demokratisches Engagement..... | 25 |
| D3 Kommunaler Einsatz für internationale Gerechtigkeit..... | 26 |
| D4 Gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am öffentlichen Leben..... | 27 |
| D5 Verbesserung der Lebensumwelt von Kindern und Jugendlichen..... | 28 |
| D6 Teilhabe am Nachhaltigkeitsprozess..... | 29 |

ZUSATZ-INDIKATOREN

ÖKOLOGIE

| | |
|--|----|
| N1 Naturschutz und Artenvielfalt..... | 30 |
| N9 Energie- und Klimaschutz I..... | 31 |
| N10 Energie- und Klimaschutz II..... | 32 |
| N14 Verkehr und Mobilität..... | 33 |

SOZIALES

| | |
|-------------------------------------|----|
| S2 Bevölkerungsstruktur..... | 34 |
|-------------------------------------|----|

EINE WELT

| | |
|--|----|
| E1 Faire Preise und bewusster Konsum..... | 35 |
|--|----|

Die Lokale Agenda 21

WORUM GEHT ES BEI NACHHALTIGER ENTWICKLUNG UND AGENDA 21?

Der wirtschaftliche und technische Fortschritt im 19. und 20. Jahrhundert hat den Menschen einen enormen materiellen Wohlstand beschert. Am Anfang des 21. Jahrhunderts verfügt die Menschheit über mehr Nahrungsmittel und Gebrauchsgüter und über mehr Wissen als jemals zuvor. Dieser Wohlstand ist jedoch zwischen Nord und Süd, aber auch in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich verteilt. Die wirtschaftliche Entwicklung hat in den vergangenen Jahrzehnten außerdem zu einer starken Beanspruchung der natürlichen Ressourcen und einer gravierenden Belastung der Umwelt geführt. Deswegen kann die bisherige Entwicklung nicht auf unbestimmte Zeit fortgesetzt werden, sondern es muss weltweit zu einer Kurskorrektur kommen.

Eine von den Vereinten Nationen eingesetzte Kommission hat vor diesem Hintergrund in ihrem 1987 vorgelegten Bericht das Leitbild einer **NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG** entworfen. Nach der sehr allgemeinen Definition dieser so genannten Brundtland-Kommission geht es bei nachhaltiger Entwicklung darum, die Bedürfnisse der Gegenwart zu befriedigen, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht mehr befriedigen können.

Auf der Konferenz der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro über Umwelt und Entwicklung (UNCED) 1992 haben die Regierungen mit der Agenda 21 ein Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert verabschiedet, das zur Umsetzung einer global nachhaltigen Entwicklung beitragen soll.

Damit wurde nachhaltige Entwicklung zu einem weltweit geltenden Leitbild erhoben, das die internationale und nationale Politik ebenso bestimmen soll

wie das Handeln in den einzelnen Städten und Gemeinden. Die lokale Ebene ist von zahlreichen globalen Entwicklungen betroffen, die den Ausgangspunkt für UNCED und die Agenda 21 bildeten. Globale Lösungen im Sinne der Nachhaltigkeit sind in vielen Bereichen nur dann denkbar, wenn auch in den Städten und Gemeinden das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung verfolgt wird.

Bereits im Vorfeld der UNCED-Verhandlungen konnten sich die vom International Council for Local Environmental Initiatives (ICLEI) vertretenen Kommunen mit ihrer Forderung durchsetzen, nicht nur als ausführende Organe nationaler Politik, sondern als eigenständige Akteure bei der Umsetzung des globalen Aktionsprogramms berücksichtigt zu werden. In Kapitel 28 der Rio-Agenda werden die Kommunen aufgefordert, die Agenda 21 zur Grundlage des zukünftigen Handelns zu machen: „Jede Kommunalverwaltung soll in einen Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft eintreten und eine ‘kommunale Agenda 21’ beschließen.“ Die Lokale Agenda 21 muss daher in einem doppelten Sinn verstanden werden, nämlich einmal als lokales Aktionsprogramm für nachhaltige Entwicklung und zum anderen als Prozess der Bürgerbeteiligung.

Der Auftrag von Rio stellt die Kommunen aber zugleich vor die Frage, was eine lokal nachhaltige Entwicklung denn eigentlich inhaltlich bedeuten soll. Es besteht mittlerweile weitgehend Konsens darüber, dass sich das Leitbild der Nachhaltigkeit zumindest auf die drei Dimensionen Ökologie, Wirtschaft und Gesellschaft beziehen muss und dass die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen nur mit einer weitreichenden Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger

erfolgreich sein kann. Das vorliegende Indikatorensystem trägt eben diesen vier Aspekten Rechnung. Eine nachhaltige Entwicklung ist nur dann möglich, wenn eine einseitige Ausrichtung auf eine dieser Dimensionen vermieden wird, denn zwischen den Dimensionen besteht eine gegenseitige Abhängigkeit. Hierbei wird es aber zwangsläufig immer wieder zu Zielkonflikten kommen.

Die Vorgabe, aus der Agenda 21 ein lokales Aktionsprogramm zu entwickeln, ist in mehrfacher Hinsicht anspruchsvoll. Das Ziel der nachhaltigen Entwicklung einer Region oder einer Kommune lässt sich nicht allein durch ein wenig mehr Umweltschutz verwirklichen. Gefordert ist vielmehr ein neues, integriertes Konzept von Stadt- und Raumplanung, in dem die Kommunen und ihre Bevölkerung in zahlreichen Bereichen Handlungskompetenz (zurück-) gewinnen müssen. Jede Kommune muss dabei unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen einen eigenen Weg finden.

Die Bestimmung der wesentlichen Inhalte kommunaler Nachhaltigkeit kann dabei über die Formulierung einzelner Teil-Ziele geschehen, die auch als kommunale Handlungsfelder beschrieben werden können.

Lokale Agenda 21 in Geislingen

WAS IST BISLANG GESCHEHEN?

Die Entstehungsgeschichte der Geislinger Lokalen Agenda 21 wurde bereits im ersten Nachhaltigkeitsbericht 2006 beschrieben.

Nach wie vor besteht die Lokale Agenda 21 in Geislingen aus dem Netzwerk und dem Lenkungsausschuss Bürgerschaftliches Engagement (BE).

Das **Netzwerk BE** versteht sich als Interessensvertretung des freiwilligen Engagements und besteht derzeit aus rund 30 Mitgliedsgruppen aus den Bereichen Kultur, Soziales, Umwelt, Bildung, Familie, Senioren und Integration. Es finden zwei Treffen pro Jahr statt, in denen der Informationsaustausch und die Bearbeitung gemeinsamer Projekte im Vordergrund stehen.

Aus dem Netzwerk BE werden als förderungswürdig betrachtete Projekte einzelner Gruppen oder des gesamten Netzwerks an den **Lenkungsausschuss BE** weitergeleitet, der ebenfalls zwei Mal im Jahr tagt.

Dem Lenkungsausschuss gehören neben 11 Mitgliedern aus dem Netzwerk BE auch 11 Mitglieder aus Stadtverwaltung und Gemeinderat an sowie zwei Fachkräfte mit beratender Funktion. Geleitet wird das Gremium vom Oberbürgermeister.

Dem Lenkungsausschuss stehen Finanzmittel aus der Auflösung der „Initiative Bürgerengagement“ zur Verfügung, die zweckgebunden für Projekte verwendet werden, die eine positive Entwicklung der Stadt im sozialen, kulturellen, ökologischen oder gesellschaftspolitischen Bereich zum Ziel haben.

Unter anderem wurden in den letzten Jahren folgende Projekte über Mittel des Lenkungsausschusses finanziert:

- Frauenakademie des Frauenrats
- Kurs „Zivilcourage“ des Umweltstammtischs
- Veranstaltungen des Netzwerks BE im Rahmen der Interkulturellen Woche
- Aktion zu Gewaltprävention des Fördervereins Tegelbergschule
- Wettbewerb „Gelebte Nachbarschaft“ des Netzwerks BE
- Aussiedlerbetreuung durch den Stadtseniorenrat
- Aktionen des Stadtbehindertenrings mit dem Ziel eines barrierefreien Bahnhofs in Geislingen
- Einrichtung eines Bolzplatzes durch den Jugend-Gemeinderat
- Fortbildung für Gedächtnistrainer auf Initiative des Beirats Bürgertreff
- Jes-Projekt Basketball- und Fußballplatz der Mentor/innen BE
- Verschiedene Veranstaltungen des Stadtbehindertenrings
- Hinweistafeln für die Aktion „Kinder-Notinseln“ des Bündnisses für Familien

- Unterstützung des Mitternachts-sports von der Mobilien Jugendarbeit
- Bau einer Aussichtsplattform im Rahmen des Projekts „Barrierefreier Naturlehrpfad“ der „Agendagruppe Soziales, Kultur, Freizeit“
- Kinder-/Jugend-Kalenderprojekt der Mobilien Jugendarbeit
- Durchführung einer Veranstaltung und Herausgabe einer Broschüre aus Anlass des 10-jährigen Bestehens der Lokalen Agenda 21 in Geislingen durch das Netzwerk BE
- Hochschule 50+ des Stadtsenioren-rats



Nachhaltigkeit messen

WARUM BRAUCHT MAN INDIKATORENSYSTEME?

Indikatoren sind Mess- oder Kenngrößen für die Bewertung und Trendbeschreibung zentraler Problemfelder einer nachhaltigen Entwicklung. Werden mehrere Indikatoren in systematischer Art und Weise zusammengefasst, so spricht man von einem Indikatorensystem.

Das hier vorgestellte Indikatorensystem versucht sich an den Problemen zu orientieren, die bei Lokalen Agenda 21-Prozessen eine zentrale Rolle spielen oder die in diesem Zusammenhang beachtet werden sollten. Auf diesem Hintergrund wurden die Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft/Soziales durch die Dimension Partizipation ergänzt. Mit ihr werden sowohl Fragen der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern am politischen und sozialen Prozess angesprochen als auch der Einsatz für bestimmte Aufgaben und Teile der Bevölkerung, deren Ausgangsbedingungen nach Vorstellung der Agenda 21 zu verbessern wären.

Zum ersten Bereich gehören als Teilziele neben dem demokratischen und ehrenamtlichen Engagement auch die Beteiligung der Bürger am Agenda-Prozess selbst; zum zweiten Bereich zählen sowohl der Einsatz für Nord-Süd-Probleme als auch die Förderung von Frauen, Kindern und Jugendlichen.

Die Dimension der Ökologie umfasst ebenfalls wesentliche Teilziele der Agenda 21, nämlich die Problemfelder Abfall, Luftverschmutzung, nicht-erneuerbare und erneuerbare Ressourcen. Die ebenfalls dieser Dimension zugeordneten Themengebiete Energieeinsatz und Mobilität können als Querschnittsbereiche aufgefasst werden, von denen sehr viele Aktivitäten der Menschen tangiert werden.

Mit der Dimension Ökonomie werden zum einen Teilziele der nachhaltigen Entwicklung erfasst, die bereits durch das Stabilitätsgesetz von 1967 als Zielvorgaben wirtschaftspolitischer Gestaltung definiert wurden: Die Problemfelder der Verteilung von Erwerbsarbeit, der Preisniveaustabilität und der Struktur der öffentlichen Haushalte werden hier angesprochen. Bei der Verteilung von Arbeit müssen jedoch auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede mit thematisiert werden. Zum anderen werden Aspekte des lokalen beziehungsweise regionalen Bezugs der Wirtschaft angesprochen. Als weiteres Thema der ökonomischen Dimension wird schließlich die Ausgestaltung des betrieblichen Umweltschutzes thematisiert.

Auch in der Dimension Gesellschaft / Soziales finden sich Themenbereiche, die in der Agenda 21 von Rio direkt problematisiert wurden. Dazu gehören Zielsetzungen, die in den bereits begonnenen Prozessen der Lokalen Agenda 21 in Deutschland eine wichtige Rolle spielen und die überwiegend auch in anderen Ansätzen zur Messung der Lebensqualität berücksichtigt worden sind. Hierunter finden sich sowohl primäre Bedürfnisse wie Gesundheit und Sicherheit als auch sekundäre Bedürfnisse wie Bildung, kulturelles Angebot und Einkommen.

Den hier genannten Teilzielen wird jeweils ein Kernindikator zugewiesen. Ergänzend gibt es ein System von Ergänzungsindikatoren, mit denen die Kommunen weitergehende Informationen zur nachhaltigen Entwicklung in einzelnen Bereichen erhalten können.

Wozu dienen die Indikatoren und welche Funktion können sie im Rahmen der Kommunalpolitik übernehmen?

- sie können die Kommunikation über die Ziele der Nachhaltigkeit anregen;
- sie ermöglichen eine kritische Auseinandersetzung über Entwicklungen in der Stadt oder dem Landkreis;
- sie können dabei behilflich sein, in einer Kommune deutlich zu machen, wo möglicherweise Handlungsbedarf besteht;
- sie signalisieren außerdem, an welcher Stelle und in welcher Richtung Verbesserungen möglich sind;
- sie helfen den Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitikern bei der Identifizierung von Fortschritten in Bezug auf ein bestimmtes Basisjahr oder gegenüber einem vereinbarten Ziel;
- sie erlauben – mit Einschränkungen – einen Vergleich mit anderen Regionen und Kommunen;
- sie können Lücken in den vorhandenen Daten identifizieren;
- sie helfen den Kommunen, Anstrengungen zu unternehmen, um die Lebensqualität in der Kommune zu erhöhen oder sicherzustellen.

Das vorliegende Indikatorensystem kann auch dazu beitragen, Themenfelder von nachhaltiger Entwicklung in der Gemeinde, der Stadt oder dem Landkreis zu identifizieren und damit das kommunale Leitbild zu konkretisieren. Es ist zudem ein Instrument zur Kommunikation über das Ziel der nachhaltigen Entwicklung und zur Identifizierung von Verflechtungen zwischen den einzelnen Indikatoren. Indikatorensysteme können Defizite ausweisen und damit Programme zur Umsetzung einer nachhaltigen Kommunalentwicklung fördern.

Geringe Abfallmengen

A1

INDIKATOR: Siedlungsabfälle in kg pro Einwohner

Ö K O L O G I E

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Zu den Siedlungsabfällen gehören Haus- und Sperrmüll einschließlich hausmüllähnlicher Gewerbeabfälle, ferner Grün- und Bio-Abfälle, Wertstoffe aus kommunalen Wertstoffsammlungen sowie Fäkalien, Rückstände aus der Kanalisation, Wasserreinigungsschlämme aus öffentlichen Anlagen und kommunale Klärschlämme. Produktionsabfälle und Sondermüll zählen ebenso wenig zu den Siedlungsabfällen wie Bodenaushub, Bauschutt oder Straßenaufbruch.

■ ZIELSETZUNG

Eine möglichst niedrige Abfallmenge spricht für eine besonders nachhaltige Wirtschaft: Die Stoffströme sind gering, der mit der Entsorgung der Abfälle verbundene Energie- und Transportaufwand ist niedrig, der endgültige Verbrauch natürlicher Ressourcen ebenfalls. Dennoch – eine gewisse Vorsicht ist am Platz: Die Recyclingrate kann eine gewisse Entlastung schaffen und muss zur Interpretation der absoluten Zahlen des Abfallaufkommens mit herangezogen werden.

Dennoch: In hoch entwickelten Ländern kann in den nächsten Jahren eine Zielsetzung in einer deutlichen Reduktion des Abfallaufkommens pro Kopf bestehen.

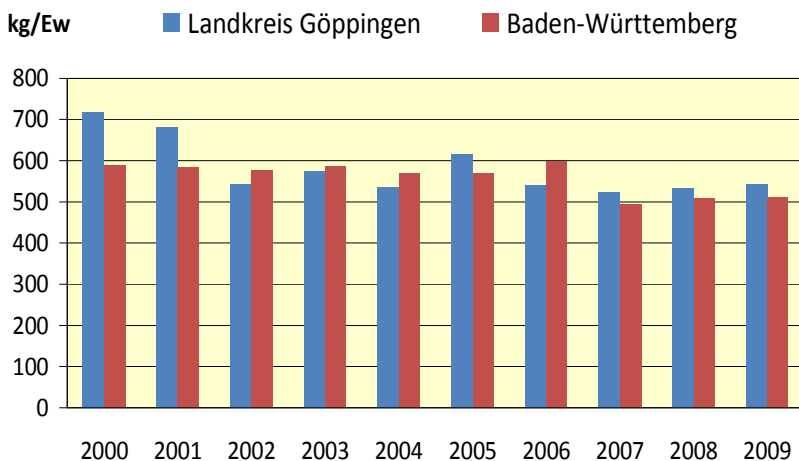


■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Da keine Daten für die Stadt Geislingen vorliegen, werden die Zahlen des Statistischen Landesamtes für den Landkreis Göppingen verwendet.

Nachdem die Abfallmenge des Landkreises Göppingen Anfang des Jahrtausends deutlich über der des Landesdurchschnitts in Baden-Württemberg lag, konnte dieser Trend in den Jahren 2002 bis 2006 umgekehrt werden. In den Jahren 2007 bis 2009 lag die Abfallmenge des Landkreises jedoch wieder knapp über dem Landesdurchschnitts.

Siedlungsabfälle in kg pro Einwohner



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Möglichst niedrige Luftverschmutzung

A2

INDIKATOR: Schadstoff-Emissionen in t/qkm

Ö K O L O G I E

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Die Ergebnisse von Emissionskonzentrationen sind als Ergebnis laufender punktueller Messungen verfügbar. Angegeben wird der Jahresmittelwert dieser Messungen.

■ ZIELSETZUNG

Die Luftqualität hat spürbare Auswirkungen auf die Gesundheitssituation, insbesondere auf die Häufigkeit von Atemwegserkrankungen. Die Luftqualität wird beeinflusst durch den Ausstoß (Emission) von Schadstoffen aus dem Verkehrs-, dem Industrie- und dem Raumwärmebereich und ist damit auch direkt mit dem jeweiligen Verbrauch nicht erneuerbarer, fossiler Energieträger gekoppelt.

Eine nicht zufrieden stellende Situation bei der Luftgüte erfordert eine genauere Ursachenanalyse und danach die Arbeit an Projekten, die zu einer Entlastung führen können.

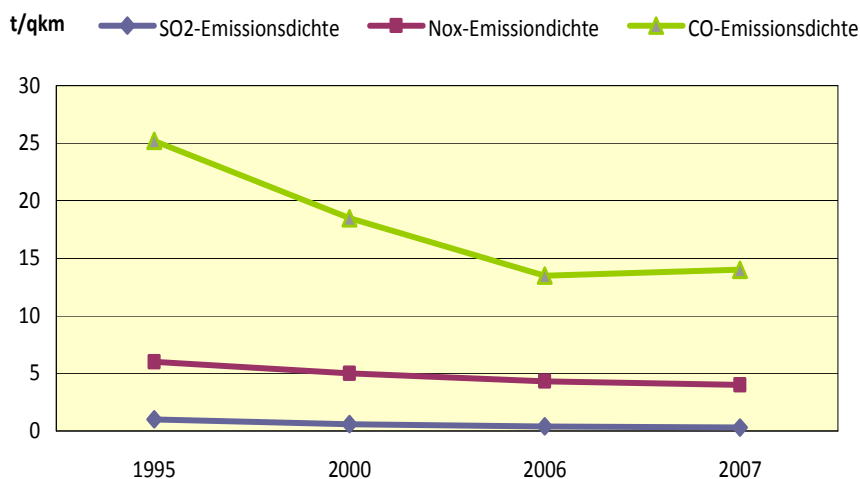


■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Daten stehen nur bezogen auf den gesamten Landkreis Göppingen zur Verfügung. Sie umfassen die Emissionen der Emittentengruppen öffentliche Wärmekraftwerke, Industrie / Feuerungen, Haushalte und Kleinverbraucher sowie Verkehr.

Die Ergebnisse zeigen zwischen 1995 und 2007 eine kontinuierliche Abnahme der Luftbelastung an. Lediglich die CO-Emissionsdichte hat nach einer starken Verringerung von 25 auf unter 15 t/qkm (1995-2006) in 2007 im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht zugenommen.

Schadstoff-Emissionen im Landkreis Göppingen



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Möglichst schonender Umgang mit nicht erneuerbaren Ressourcen

A3 INDIKATOR: Bodenflächen nach Nutzungsarten in % der Gesamtfläche

ÖKOLOGIE

DEFINITION DES INDIKATORS

Die laufenden Flächenerhebungen der Statistischen Landesämter weisen unter anderem die folgenden wichtigsten Kategorien aus:

Die **Siedlungs- und Verkehrsfläche** setzt sich zusammen aus Gebäudeflächen und unbebauten Freiflächen, die den Zwecken der Gebäude untergeordnet sind, den **Betriebsflächen**, die überwiegend gewerblich oder industriell genutzt werden, den **Erholungsflächen**, etwa Sportplätzen, und den unbebauten, aber versiegelten Flächen, die dem Straßen-, Schienen- und Luftverkehr dienen.

Landwirtschaftliche Flächen werden für Ackerbau, Wiesen- oder Weidewirtschaft, Garten- oder Weinbau genutzt.

Als **natürliche Flächen** werden Wasser- und Waldflächen getrennt ausgewiesen.

Unter **Flächen anderer Nutzung** werden schließlich Übungsgelände, Schutzflächen wie Deiche, Dämme und Lärmschutzwälle, historische Flächen, Friedhöfe und das sogenannte „Unland“ zusammengefasst: Letzteres sind unbebaute Flächen, die nicht geordnet genutzt werden, wie Felsen oder stillgelegtes Abbau-land.

ZIELSETZUNG

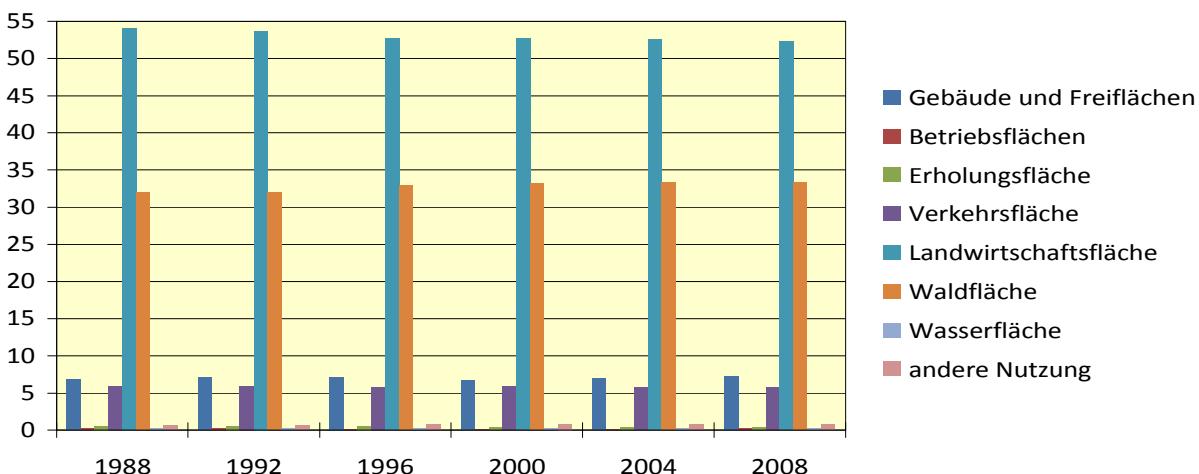
Dass Menschen zum Wohnen und Arbeiten Häuser brauchen und Straßen, Wege und Plätze, um von einem Ort zum anderen zu kommen, ist unbestritten. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche einer Region kann nicht unter einen bestimmten Prozentsatz fallen, sonst können die Menschen, die in dieser Region leben, ihre Grundbedürfnisse nicht angemessen befriedigen. Aber wenn dieser Anteil über einen bestimmten Prozentsatz steigt, kommt die Natur immer weniger zu „ihrem Recht“ – und das wirkt sich wiederum negativ auf die Lebensqualität aus. Ein steigender Flächenverbrauch ist oft ein Ausdruck dafür, „Kosten des Fortschritts“ nicht zu bezahlen, sondern kommenden Generationen zu überlassen. Eine Zielsetzung könnte hier zumindest in einer Begrenzung des weiteren Anstiegs des Flächenverbrauchs bestehen.



ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Flächennutzung blieb auf der Gemarkung Geislingen zwischen 1988 und 2007 nahezu konstant. Leicht zurückgegangen ist der Anteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche, wohingegen der Anteil der Waldfläche leicht angestiegen ist.

Bodenflächen nach Nutzungsarten in Prozent der Gesamtfläche



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Möglichst geringe Entnahme erneuerbarer Ressourcen

A4

INDIKATOR: Wasserverbrauch der privaten Haushalte in l/Ew*d

Ö K O L O G I E

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird hier der spezifische Wasserbedarf in Liter je Einwohner und Tag (l/Ew*d). In der Statistik ist der Verbrauch von Haushalten, Kleingewerbe und Dienstleistungsunternehmen enthalten, nicht aber der Verbrauch von öffentlichen Einrichtungen und Industriebetrieben.

■ ZIELSETZUNG

Ein steigender Wasserverbrauch im Bereich privater Haushalte kann durch eine Veränderung der Verhaltensmuster und Konsumgewohnheiten verursacht werden. Der Wasserverbrauch ist in vielen Kommunen rückläufig – die Haushalte, Dienstleistungsunternehmen und Kleingewerbe verbrauchen heute meist weniger als vor zwanzig Jahren, wobei es Schwankungen von Jahr zu Jahr bis zu 20 Prozent gibt. Zum Beispiel lag der Schnitt in Baden-Württemberg 2004 bei 123 l/Ew*d, 7 Liter weniger als 1995. Dabei gibt es von Kommune zu Kommune große Unterschiede, die zum Teil auf Sondereffekte (z.B. Kurstädte oder Fremdenverkehrsregionen) zurückzuführen sind. Die Spanne reicht dabei von unter 100 bis knapp 160 l/Ew*d.



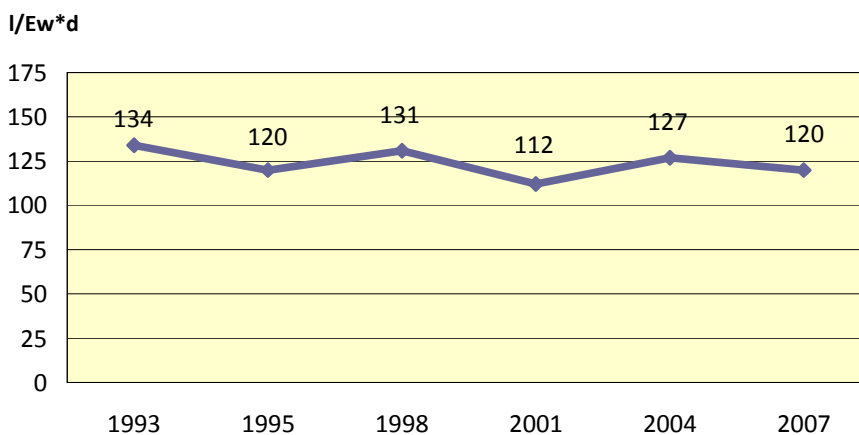
Eine Stabilisierung des Wasserverbrauchs auf 100 l/Ew*d wäre ein anzustrebendes Ziel.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Der Wasserverbrauch in Geislingen ist seit 1993 rückläufig.

Bemerkenswert ist jedoch, dass keine konstante Abnahme seit 1993 zu erkennen ist, sondern nach einer Abnahme im durchschnittlichen Wasserverbrauch stets wieder eine Zunahme im Verbrauch erfolgte.

Wasserverbrauch der privaten Haushalte in Liter pro Einwohner und Tag



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Möglichst niedriger Energieeinsatz

A5

INDIKATOR: Stromverbrauch der privaten Haushalte

Ö K O L O G I E

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird hier der spezifische Stromverbrauch je Haushalt und Jahr.

■ ZIELSETZUNG

Der durchschnittliche Stromverbrauch ist in der Bundesrepublik von 1.524 kWh pro Einwohner im Jahr 1992 auf 1.638 kWh pro Einwohner im Jahr 2003 angestiegen. Dieser Anstieg ist zu einem gewissen Teil durch eine Verlagerung von anderen Energieformen auf den Stromverbrauch zu erklären. Doch diese Entwicklung macht auch deutlich, dass Energieeinsparung in absehbarer Zeit die beste Energiequelle bleiben wird. Im Rahmen von Lokalen Agenda-Prozessen ist die Formulierung lokaler Energieversorgungskonzepte ein wichtiges Instrument zur Gestaltung eines zukunftsfähigen Energiesystems. Eine Absenkung des Stromverbrauchs (um etwa 30 %) wäre jedoch machbar und in jedem Fall ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung.



■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

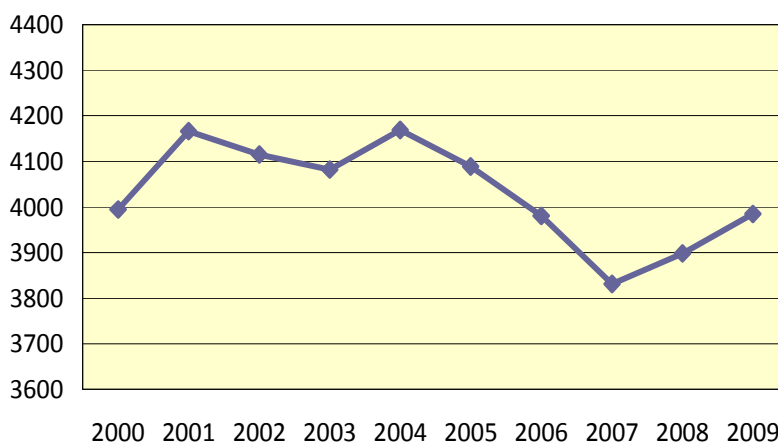
Da für Geislingen keine Gesamtdaten über den Verbrauch von Haushalten, Kleingewerbe und Dienstleistungen vorliegen – was für diesen Indikator eigentlich vorgesehen ist –, wird lediglich der Verbrauch der privaten Haushalte dargestellt.

Der durchschnittliche Stromverbrauch hat im Vergleich zwischen 2000 und 2009 nur geringfügig abgenommen. Dies könnte damit zu tun haben, dass die technischen Geräte in 2009 weniger Strom verbraucht haben, die Anzahl der Geräte in den Haushalten im Vergleich zu 2000 aber zugenommen hat.

Deutlich sind die starken Verbrauchsschwankungen im Zeitraum zwischen den beiden Jahren zu erkennen. Dabei lag der höchste Verbrauch im Jahr 2004 (4.169 kWh/Haushalt) und der niedrigste im Jahr 2007 (3.831 kWh/Haushalt).

Stromverbrauch der privaten Haushalte in kWh pro Jahr

kWh/Haushalt



Quelle: Alb-Elektrizitätswerk Geislingen

Umwelt- und sozialverträgliche Mobilität

A6

INDIKATOR: Anzahl der Pkw pro 1.000 Einwohner

Ö K O L O G I E

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird der Bestand der Pkw, wobei bis 2008 nicht zwischen angemeldeten und vorübergehend stillgelegten Fahrzeugen unterschieden wird. Mopeds und Krafträder bleiben unberücksichtigt.

■ ZIELSETZUNG

Die Entwicklung im motorisierten Individualverkehr der letzten Jahrzehnte kann nicht als nachhaltig bezeichnet werden. Es gibt kaum ein anderes Techniksystem, das in so vielen Bereichen Schäden anrichtet. Doch ist es auch nicht hilfreich, das Auto pauschal zu verteufeln.

Ziele müssen regional und lokal angepasst formuliert werden, da sich geografische Gegebenheiten, die örtliche Infrastruktur und nicht zuletzt die Siedlungsdichte erheblich unterscheiden. Generell kann jedoch eine Zielhierarchie formuliert werden: Überflüssige Fahrten sollten vermieden werden, die restlichen Verkehrsleistungen sollten so weit wie möglich auf den Öffentlichen Personennahverkehr, auf Fahrräder oder die eigenen Füße verlagert werden. Der dann noch notwendige Pkw-Verkehr sollte, wo es aus Gründen der Sozialverträglichkeit notwendig ist, verlangsamt und vor allem technisch optimiert werden.

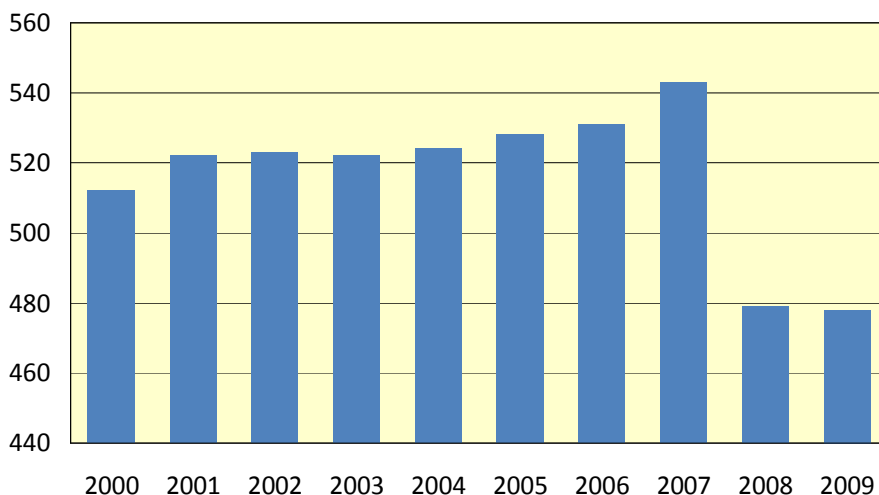


■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Anzahl der Pkw pro 1.000 Einwohner ist in Geislingen von 1999 bis 2007 kontinuierlich gestiegen (von 500 auf über 540).

Die starke Reduzierung ab 2008 hat damit zu tun, dass vom Statistischen Landesamt ab diesem Zeitpunkt nur noch angemeldete Fahrzeuge ohne vorübergehende Stilllegungen und Außerbetriebsetzungen in die Berechnung einbezogen wurden. Diese Zahlen sind also mit den Vorjahreszahlen nicht direkt zu vergleichen.

Anzahl der Pkw pro 1.000 Einwohner



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Gleichmäßige Verteilung von Arbeit

B1

INDIKATOR: Arbeitslosenquote
(differenziert nach Frauen und Männern)

Ö K O N O M I E

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Mit der Arbeitslosenquote wird der Anteil der beim Arbeitsamt registrierten Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose) gemessen. Die Differenzierung nach Frauen und Männern erlaubt Aussagen über geschlechtsspezifische Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt.

■ ZIELSETZUNG

Eine hohe Arbeitslosigkeit verändert die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse einer Region entscheidend: Die Zahl von Sozialhilfe-Empfängern und Obdachlosen steigt in der Regel an, mit Arbeitslosigkeit sind oft auch psychosoziale Probleme verbunden.

Während von Mitte der fünfziger bis Ende der sechziger Jahre die Arbeitslosenquote bundesweit deutlich unter 2% lag, hat sie sich seit Mitte der siebziger Jahre kontinuierlich nach oben entwickelt.

Als Ziel wäre für eine nachhaltige Gesellschaft anzustreben, dass jeder Erwerbswillige Zugang zu einem Arbeitsplatz gemäß seiner Qualifikation hat – und Frauen und Männer sollten von Arbeitslosigkeit, sofern sie überhaupt auftritt, gleichermaßen betroffen sein.



■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

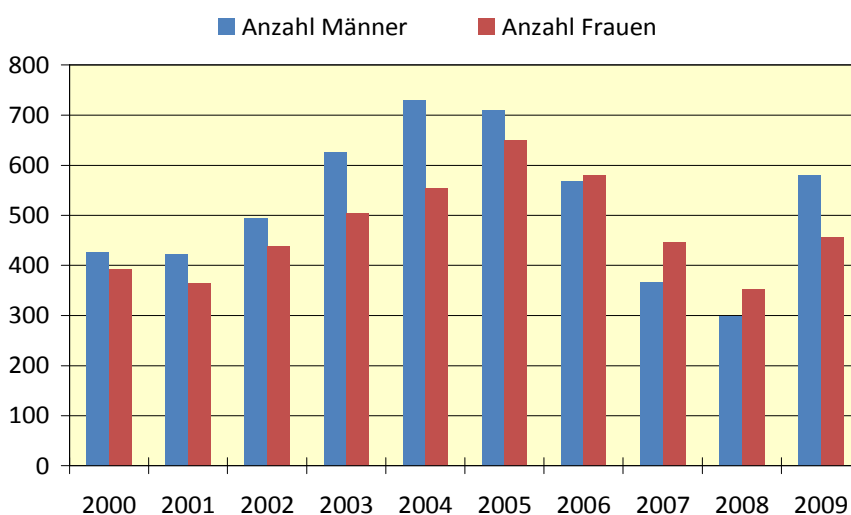
Für die Stadt Geislingen liegen beim Statistischen Landesamt keine Arbeitslosenquoten vor, weshalb auf die absoluten Zahlen der Arbeitslosen zurückgegriffen wird.

Von 2000 bis 2005 ist ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosenzahl zu erkennen. Bis 2005 war auch der Anteil der Männer höher als der der Frauen.

Von 2006 bis 2008 zeichnete sich ein positiver Trend ab. Die Zahl der Arbeitslosen sank ebenso kontinuierlich wie sie in den Jahren zuvor gestiegen war. Die Anzahl der weiblichen Arbeitslosen war in diesen drei aufeinander folgenden Jahren höher als die der männlichen Arbeitslosen. Im Jahr 2008 wurde insgesamt die geringste Anzahl an Arbeitslosen ermittelt.

Seit 2009 ist ein sprunghafter Anstieg sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen zu verzeichnen, was wahrscheinlich eine Folge der allgemeinen Wirtschaftskrise ist.

Absolute Zahl der Arbeitslosen pro Jahr



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Möglichst hoher regionaler Selbstversorgungsgrad

B2

INDIKATOR: Anteil der Anbieter überwiegend regionaler Nahrungsmittel auf dem Wochenmarkt

ÖKONOMIE

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Die Zuordnung erfolgt nach dem Kriterium, ob der überwiegende Anteil der Produkte eines Anbieters auf dem Wochenmarkt – also über 50% – in der Region erzeugt wurde. Aus Gründen der praktikablen Erhebung der Daten ist eine Beschränkung auf das Produktangebot erforderlich, da Umsatz- und Mengenanteile der regionalen Produkte nur sehr schwer zu ermitteln sind.

■ ZIELSETZUNG

Regionale Vermarktung und ökologisch orientierte Produktionsweisen sind die wichtigsten Merkmale einer nachhaltigen Landwirtschaft. Die Notwendigkeit veränderter Produktionsformen, die Verkürzung von Transportwegen und die Wiedergewinnung des Vertrauens der Konsumenten sprechen für einen hohen Anteil regionaler Produkte.

Der regionale Absatzmarkt ist auf eine möglichst breite Angebotspalette angewiesen. Dies erfordert eine kleinräumigere und arbeitsintensivere Produktionsweise und begünstigt damit auch den ökologischen Landbau. Die Zahl der Anbieter regionaler und umweltgerecht erzeugter Produkte sollte somit der Gesamtzahl der Anbieter entsprechen, sofern die regionalen Gegebenheiten ein umfassendes Angebot ermöglichen. Eine Sonderrolle nehmen hier naturgemäß spezialisierte Anbieter – etwa von Südfrüchten – ein, wobei hier das Kriterium „fair gehandelte Produkte“ einbezogen werden könnte.



■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

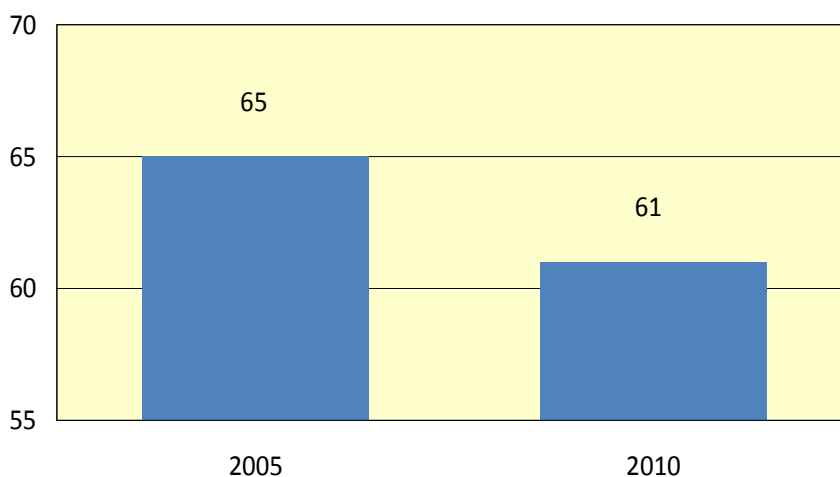
In Geislingen findet zweimal in der Woche ein Wochenmarkt statt und zwar mittwochs in der Fußgängerzone und samstags im Stadtteil Altstadt. An den Ständen gibt es ein reichhaltiges Angebot, das zu einem großen Teil aus der Region stammt.

Für diesen Indikator wurden die Standbetreiber des Mittwochsmarktes nach ihrem Angebot befragt. Demnach führen knapp zwei Drittel der Stände überwiegend regionale Produkte im Sortiment.

Im Vergleich zu 2005 ist der Anteil an Anbietern überwiegend regionaler Nahrungsmittel nur wenig zurückgegangen. Dieser leichte Rückgang kann zum einen jahreszeitlich bedingt sein und zum anderen auf Änderungen der Produktpalette bei einzelnen Anbietern zurückgeführt werden.

Unabhängig von den nicht ermittelten Daten zwischen 2005 und 2010 kann von einem stabilen Angebot regionaler Produkte gesprochen werden.

Anbieter regionaler Produkte auf dem Wochenmarkt in Prozent



Quelle: Eigene Erhebungen

Ausgeglichene Wirtschaftsstruktur

B3 INDIKATOR: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen

ÖKONOMIE

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Der Kreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten umfasst alle Arbeitnehmer, die krankenversicherungs-, rentenversicherungs- und/oder beitragspflichtig nach dem Arbeitsförderungsgesetz sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind. Die Statistischen Landesämter unterscheiden drei Wirtschaftsbereiche, nämlich (1) Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei und Bergbau (primärer Sektor), (2) produzierendes Gewerbe (sekundärer Sektor) sowie (3) Handel und Verkehr sowie sonstige Dienstleistungen (tertiärer Sektor). Stichtag für die jeweilige Erhebung ist der 30. Juni eines jeden Jahres.

■ ZIELSETZUNG

2003 arbeiteten in Deutschland 1,2% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft, 33,6% im produzierenden Gewerbe und 65,2% im Dienstleistungsbereich. In einer nachhaltigen Gesellschaft sollte jedoch versucht werden, den tertiären Sektor nicht zu Lasten des primären und sekundären Sektors zu stärken, sondern auf eine harmonische Entwicklung der drei Sektoren zu achten. Je weniger sich eine Region nur auf den Ausbau von Dienstleistungsbranchen konzentriert und statt dessen ein potentiell Gleichgewicht zwischen sekundärem und tertiärem Sektor zu erzielen versucht, ohne den primären Sektor zu vernachlässigen, desto geringer ist künftig deren wirtschaftliche Anfälligkeit.



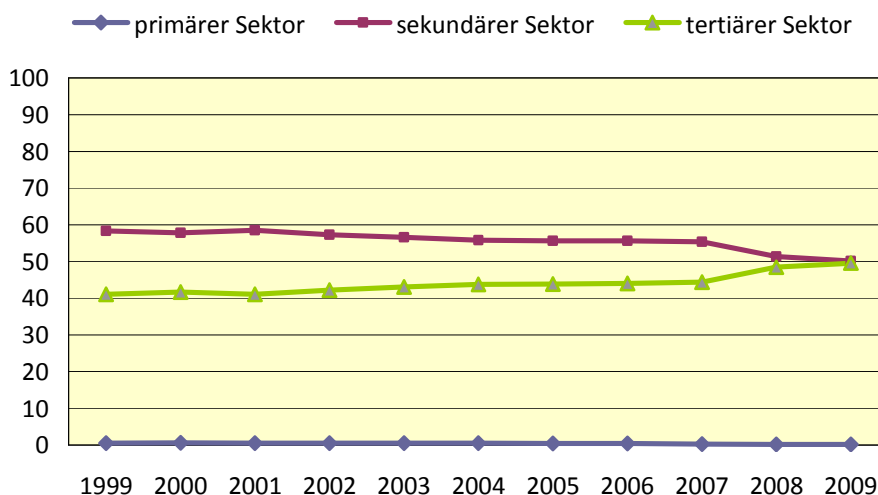
■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

In Geislingen verläuft die Entwicklung der einzelnen Wirtschaftsbereiche seit 1999 relativ konstant.

Bis 2007 dominierte der sekundäre Sektor (produzierendes Gewerbe), wobei sich der tertiäre Sektor (Handel, Verkehr, Dienstleistungen) in den letzten Jahren dem sekundären konstant und vor allem in 2008 stark angenähert hat und beide nun quasi auf dem selben Niveau liegen. Der Trend hin zur Dienstleistungsgesellschaft ist also erkennbar, der tertiäre Sektor ist aber noch nicht so stark wie auf Bundesebene (2003: 65,2%).

Im primären Sektor, der vor allem Land- und Forstwirtschaft umfasst, sind unverändert äußerst wenige Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Prozent



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Hohe Preisniveaustabilität

B4

INDIKATOR: Preisindex der Mieten

Ö K O N O M I E

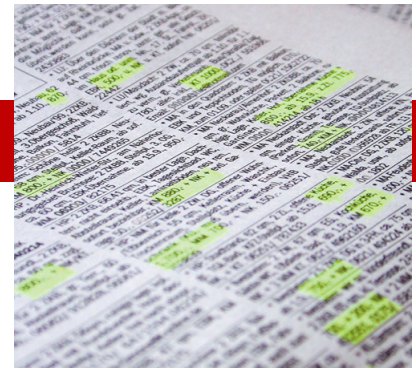
■ DEFINITION DES INDIKATORS

Mietspiegel werden in der Bundesrepublik bislang nur in wenigen Gemeinden erstellt. Darüber hinaus weicht die Methode, mit der standardisierte Informationen über die Entwicklung von Mieten erarbeitet werden, von Gemeinde zu Gemeinde zum Teil sehr stark voneinander ab. Für diesen Indikator wurde daher ein eigenes Berechnungsverfahren für einen Mietpreis-Index entwickelt.

■ ZIELSETZUNG

Es kommt darauf an, dass sich die Mietpreise nicht allzu sehr von der allgemeinen Preisentwicklung abkoppeln. Die Zunahme der Einpersonenhaushalte führt zu einem steigenden Bedarf an Wohnungen und zu damit verbundenen Mietpreiserhöhungen.

Noch immer zeigen sich bei den Wohnungsmieten oftmals hohe Teuerungs-raten. Es ist zunächst anzustreben, dass diese Teuerungsrate nicht über dem Schnitt der allgemeinen Teue-rungsrate liegt. Ein generelles Ziel für eine zukunftsfähige Entwicklung ist eine verlässliche langfristige Kalkula-tionsmöglichkeit für die Bürgerinnen und Bürger und damit insgesamt mög-lichst niedrige Teuerungs-raten.

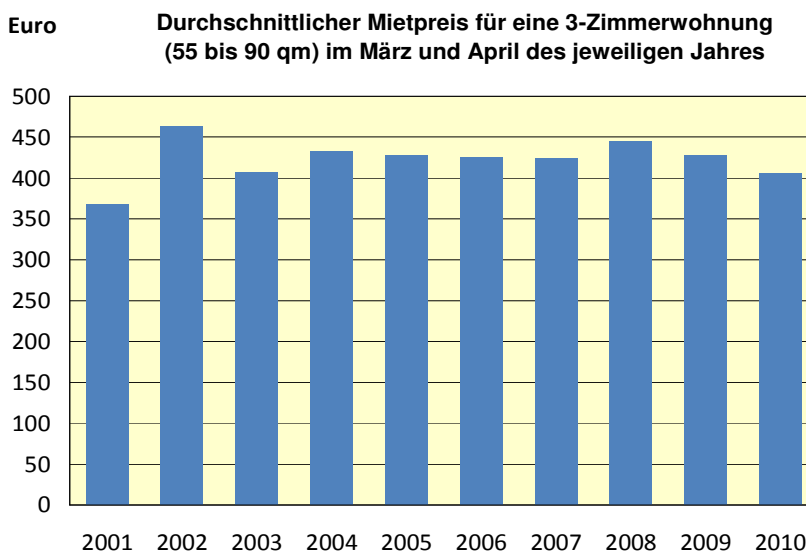


■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Mieten sind in Geislingen seit 2001 tendenziell nur leicht gestiegen. In 2002, dem Jahr der Umstellung von DM auf Euro, stiegen die Mietpreise an. Allerdings war das Angebot in diesem Jahr geringer, es wurden weniger Wohnungen in der Zeitung angeboten.

2003 waren wieder mehr Wohnungen auf dem Markt und der Mietpreis ging leicht zurück. Seit 2004 blieben die Mieten auf einem konstanten Niveau, 2008 erreichten sie ein sehr hohes Niveau, was auf die damals noch gute wirtschaftliche Lage zurückzuführen ist. Mit der dann beginnenden Wirtschaftskrise sanken die Mietpreise bis 2010 kontinuierlich ab.

Preisindex der Mieten



Quelle: Eigene Erhebungen

Gesunde Struktur der öffentlichen Haushalte

B5

INDIKATOR: Kommunale Schulden je Einwohner in Euro

Ö K O N O M I E

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Kommunale Schulden sind alle am Ende eines Jahres bestehenden Schulden bei inländischen Kreditinstituten, Versicherungen, Bausparkassen, der Sozialversicherung sowie im Ausland direkt aufgenommene Darlehen. Außerdem zählen dazu Wertpapiersschulden wie Anleihen, Bundesschatzbriefe, Schatzanweisungen und Kassenobligationen, für die Gebietskörperschaften Schuldner sind. Um einen Eindruck von der realen Entwicklung des kommunalen Schuldenstandes zu bekommen, wird die Zeitreihe preisbereinigt.

■ ZIELSETZUNG

Die kommunalen Schulden werden künftige Generationen belasten. Bei einer steigenden Schuldenbelastung der Einwohner kann dies letztlich dazu führen, dass die Kommunen als Folge der wachsenden Zinszahlungen weniger Handlungsspielräume haben, um beispielsweise Sozialleistungen zu gewähren und umweltpolitische Maßnahmen durchzuführen. Daher sollte ein weiterer Anstieg der kommunalen Schulden nach Möglichkeit vermieden, in günstigen Fällen die Schulden wieder abgebaut werden. Bei der Bewertung der jeweiligen Indikatorwerte sollte zudem analysiert werden, wofür die aufgenommenen Kredite in der Vergangenheit verwendet wurden und ob es sich bei den damit getätigten Ausgaben um Investitionen im Sinne der Nachhaltigkeit handelt.

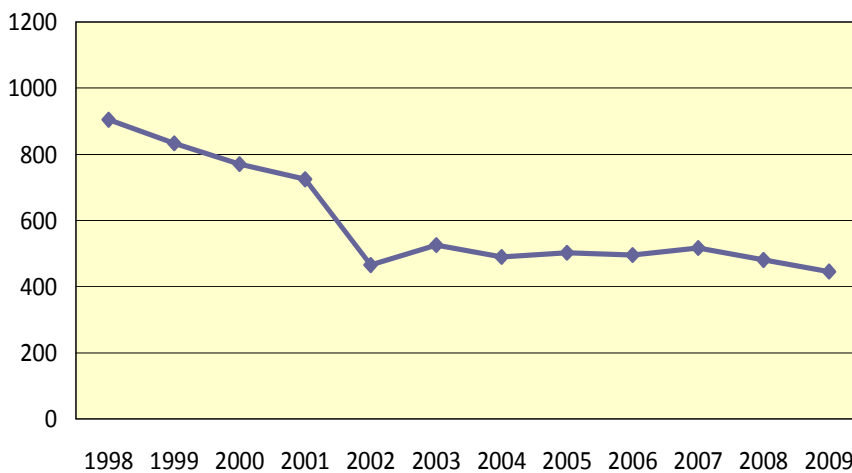


■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Entwicklung der kommunalen Schulden hat sich seit 1997 rein rechnerisch stark verbessert. Der Schuldenstand nahm von 1.575 € in 1997 auf 500 € in 2007 konstant ab.

Im Jahr 1998 wurde in Geislingen der Eigenbetrieb Abwasserbeseitigung gegründet, der in 2002 5,3 Mio. Euro Darlehen aus dem Stadthaushalt übernahm. Das erklärt den auffälligen Rückgang der Schulden in diesem Jahr. Seither bleibt der Schuldenstand relativ konstant und ist seit 2008 sogar wieder etwas rückläufig.

Schulden in Euro je Einwohner



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes

B6

INDIKATOR: Anzahl der Unternehmen mit Öko-Audit

Ö K O N O M I E

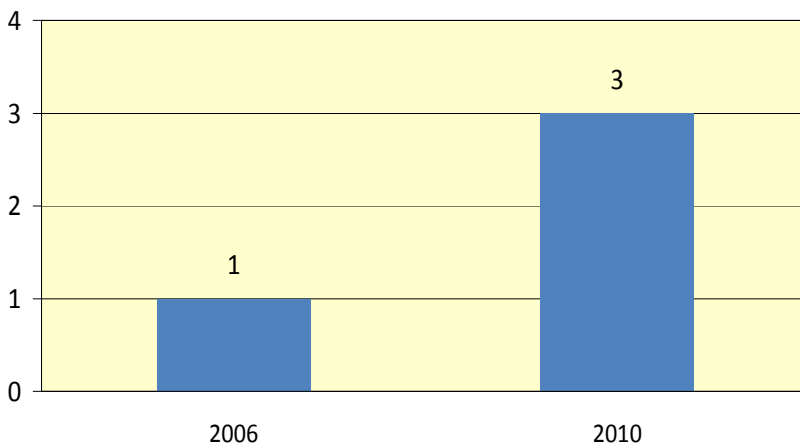
■ DEFINITION DES INDIKATORS

Im Juni 1993 wurde die Verordnung (EWG) Nr. 1836/93 des Rates über die freiwillige Beteiligung gewerblicher Unternehmen an einem Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung verabschiedet. Diese Verordnung wird häufig auch als EG-Öko-Audit- oder EMAS (Environmental Management and Audit Scheme)-Verordnung bezeichnet. Diese wurde im Jahr 2001 durch die EU-Verordnung 761/2001 abgelöst (EMAS II). Alle Organisationen, die nach dieser Verordnung durch einen Umweltgutachter validiert worden sind, werden mit diesem Indikator erfasst.

■ ZIELSETZUNG

In Zukunft werden vor allem jene gewerblichen und Dienstleistungsunternehmen am Markt bestehen können, die sich frühzeitig den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Herausforderungen einer nachhaltigen Gesellschaft stellen. Ziel der EMAS-Verordnung ist es, die von Unternehmen und Dienstleistungseinrichtungen ausgehenden Umweltbelastungen zu reduzieren. Doch Nachhaltigkeit umfasst mehr als nur ökologische Verbesserungen; ökonomische und soziale Zielsetzungen müssen mit den ökologischen Aktivitäten vereinbart werden. Anfang 2004 hatten in Deutschland 1.614 Organisationen ein validiertes EMAS-System aufgebaut. Zielsetzung kann eine möglichst rasche und weite Verbreitung des Systems und Maßnahmen zu dessen Förderung sein.

Unternehmen mit Öko-Audit



Quelle: EMAS Registrierung



■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Erhebung ergab, dass die Zahl der Geislinger Unternehmen bzw. Organisationen, die ein Öko-Audit durchgeführt haben, von 1 auf 3 gestiegen ist. Diese recht niedrige Zahl könnte u.a. damit zusammenhängen, dass das Verfahren relativ aufwendig erscheint.

Anmerkung:

Die Stadtverwaltung Geislingen und die Helfenstein-Klinik in Geislingen haben sich gemeinsam mit 6 weiteren Unternehmen aus dem Landkreis Göppingen von 2007 bis 2008 an dem Förderprogramm ECOfit des Landes Baden-Württemberg beteiligt. Dabei wurden die teilnehmenden Unternehmen im Rahmen von Workshops durch externe Berater in allen umweltrelevanten Themengebieten geschult. Parallel zu den Workshops wurden Beratungen vor Ort durchgeführt, bei denen aufgezeigt wurde, in welchen Bereichen Ansätze für Verbesserungen hinsichtlich Rechtssicherheit, Kostensenkung und Umweltentlastung bestehen. Diese Ansätze wurden in einem Maßnahmenprogramm festgehalten und im Laufe des Projektes weitestgehend umgesetzt. Am Ende des Projektes stand die Auszeichnung zum ECOfit-Betrieb, wenn alle Anforderungen erfüllt wurden.

Gerechte Verteilung von Einkommen und Vermögen

C1 INDIKATOR: Zahl der Empfänger von Arbeitslosengeld II, Sozialgeld und von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt je 1.000 Einwohner

DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst werden mit diesem Indikator die Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU). Seit 1994 wird die Erhebung am 31. Dezember eines Jahres durchgeführt. Zum anderen müssen aufgrund der „Hartz IV Reform“ ab 2005 die Empfänger des so genannten Arbeitslosengeldes II (ALG II) und des Sozialgeldes ermittelt und gesondert ausgewiesen werden. Ein Vergleich der Daten ab 2005 mit den Zahlen der Jahre davor ist daher nicht möglich.

ZIELSETZUNG

Durch die Einführung der Pflegeversicherung am 1. April 1995 hat sich zwar die Zahl der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt erheblich reduziert, doch seitdem steigt sie wiederum kontinuierlich an.

Während 1995 von 1.000 Einwohnern in Baden-Württemberg 23 Personen Sozialhilfe bekamen, erhielten auch 2001 noch 20 von 1.000 Einwohnern Hilfe zum Lebensunterhalt. Besonders Alleinstehende und Alleinerziehende sind die am stärksten betroffene Gruppe unter den Sozialhilfeempfängern.

Eine steigende Zahl von Sozialhilfeempfängern, vor allem von Kindern und Jugendlichen, kann nicht nur die soziale Stabilität gefährden, sondern auch den Handlungsspielraum der Städte und Gemeinden beeinträchtigen. Daneben korreliert die Zahl der Sozialhilfeempfänger häufig mit der Entwicklung und der Dauer von Arbeitslosigkeit: Je länger die Arbeitslosigkeit, umso höher ist auch die Wahrscheinlichkeit des Bezugs von Sozialhilfe.



ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

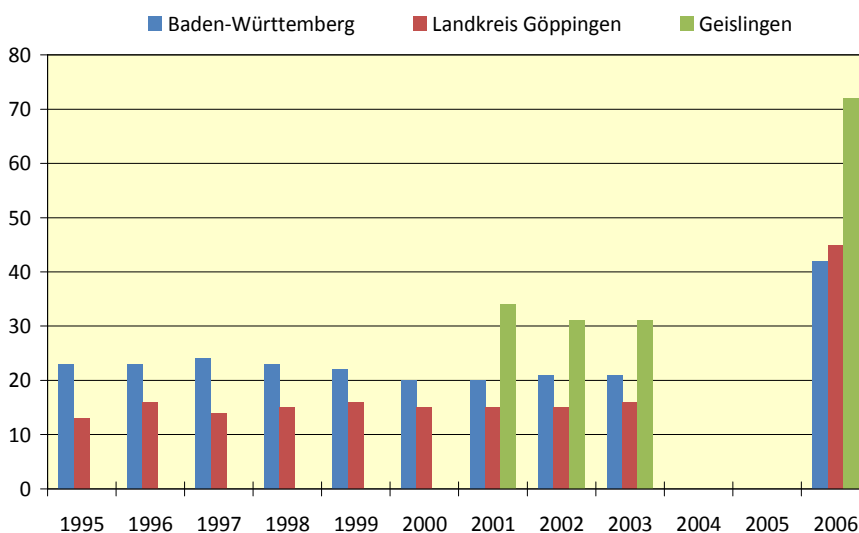
Leider wird die Statistik erst seit dem Jahr 2001 gemeinden genau erhoben, so dass erst ab dieser Zeit konkrete Zahlen für Geislingen vorliegen. Durch die Einführung des ALG II und die damit verbundenen Umstellungen liegen für die Jahre 2004 und 2005 keine Daten vor.

Im Landkreis Göppingen ist die Zahl der Sozialhilfeempfänger je 1.000 Einwohner im Zeitraum von 1995 bis 2003 von 13 auf 16 angestiegen. In Geislingen war die Zahl der Sozialhilfeempfänger zwischen 2001 und 2003 gut doppelt so hoch als im Landkreis.

Im Jahr 2006 wurden die Beurteilungskriterien für Leistungen nach SGB II geändert. Dadurch erweiterte sich im Vergleich zur früheren Sozialhilfe der anspruchsberechtigte Personenkreis.

Im Landkreis lag die Zahl im Jahr 2006 bei etwa 45 und damit leicht über dem Landesdurchschnitt von 38 Anspruchsberechtigten je 1.000 Einwohner. In Geislingen ist die Zahl der Empfänger von laufender Hilfe derzeit ca. ein Drittel höher als im Landkreis und erreicht Werte von etwa 70 je 1.000 Einwohner.

Zahl der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt je 1.000 Einwohner



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Kreissozialamt Göppingen, Bundesagentur für Arbeit

Hohes Niveau von Aus- und Weiterbildung

C2

INDIKATOR: Zahl der Ausbildungsverhältnisse je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Mit diesem Indikator soll die Zahl der tatsächlich abgeschlossenen Verträge mit Auszubildenden wiedergegeben werden. Auszubildende sind Personen, die eine betriebliche Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf durchlaufen. Erfasst werden die bei der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer registrierten Ausbildungsverhältnisse.

■ ZIELSETZUNG

Durch die ständig steigenden und sich stetig wandelnden Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt wird die Bedeutung der beruflichen Qualifikation in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Gerade Jugendliche ohne eine entsprechende schulische und berufliche Ausbildung werden dann wesentlich größere Schwierigkeiten haben, sich auf dem Arbeitsmarkt durchzusetzen.

Eine gute berufliche Ausbildung wird mit Blick auf diese Entwicklung immer wichtiger, denn in Zukunft werden die Erwerbstätigen mehr und mehr lebenslang lernen müssen, um die sich ständig ändernden Anforderungen der Erwerbsgesellschaft erfüllen zu können.

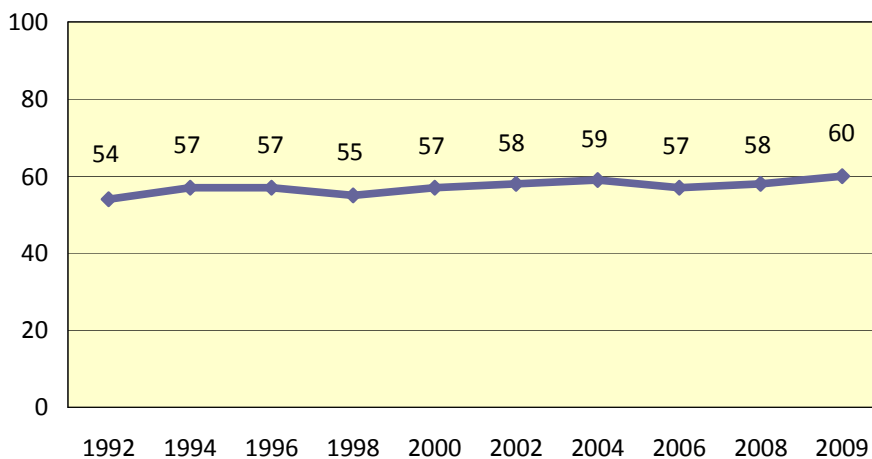


In Deutschland kamen 2003 auf 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 59 Auszubildende. Ausbildungsverhältnisse sind eine Investition in die Zukunft; sie haben Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit, den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die Anzahl der Sozialhilfeempfänger, den Wanderungssaldo und die kommunalen Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Seit dem Jahr 1992 hat sich in Geislingen die Zahl der Ausbildungsverhältnisse je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte von 54 auf 60 leicht erhöht.

Zahl der Ausbildungsverhältnisse je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Ausgewogene Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur

C3

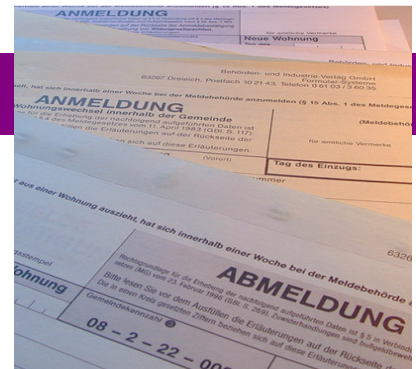
INDIKATOR: Zahl der Zu- und Fortzüge pro 1.000 Einwohner und Wanderungssaldo

DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird die Anzahl der Menschen, die im Bezugsjahr durch Umzug in die Kommune zuziehen sowie die Zahl der Menschen, die die Kommune durch Umzug verlassen. Die Differenz ergibt den Wanderungssaldo.

ZIELSETZUNG

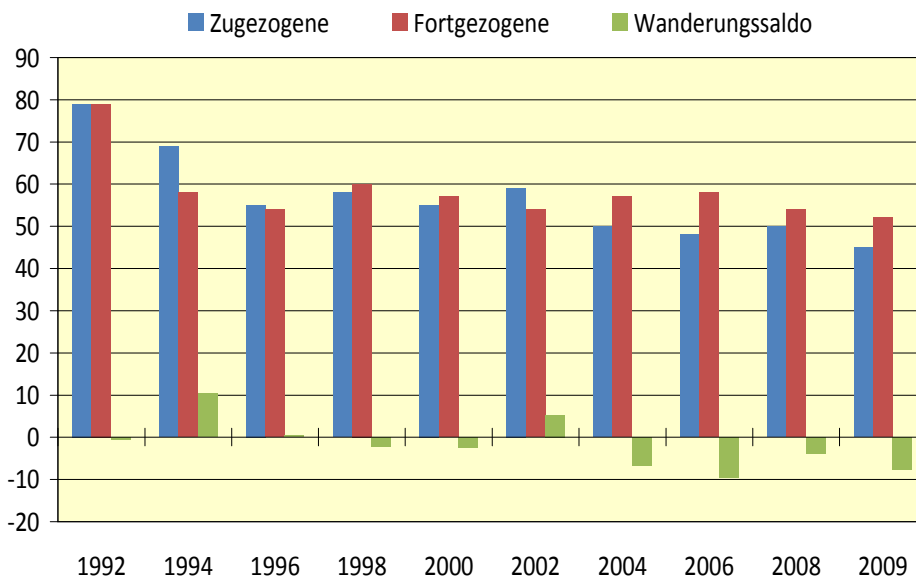
Eine hohe Zahl von Fortzügen spricht für eine abnehmende Attraktivität der Region im Vergleich zu anderen Regionen. Umgekehrt deutet eine hohe Zahl von Zuzügen auf eine zunehmende Attraktivität der Region im Vergleich zu anderen hin. Ein bestimmter Wanderungssaldo kann sich dabei sowohl als Ergebnis einer hohen wie einer niedrigen Fluktuation ergeben. Eine Beurteilung des Wanderungssaldos hängt daher von den jeweiligen regionalen Gegebenheiten ab. Sehr hohe Salden – positiv oder negativ – können dagegen oftmals als Indikator für unterschiedliche Problemkonstellationen gewertet werden.



ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

In Geislingen ist seit 1998 ein negativer Wanderungssaldo zu vermerken, der sich zwar um das Jahr 2002 abgemildert hat, aber seit dem Jahr 2004 wieder verstärkt auftritt.

Zu- und Fortzüge sowie Wanderungssaldo pro 1000 Einwohner



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Hohes kulturelles Angebot

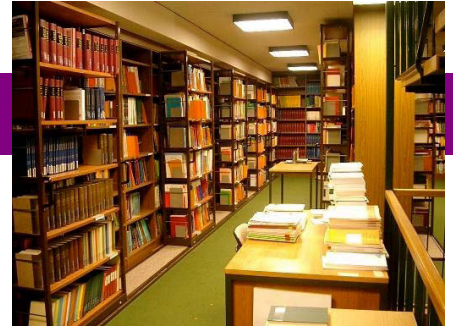
C4 INDIKATOR: Bestand an Medien in nichtwissenschaftlichen öffentlich zugänglichen Bibliotheken pro 1.000 Einwohner

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Mit diesem Indikator wird der Gesamtbestand der in den nichtwissenschaftlichen öffentlichen Bibliotheken vorhandenen Medien erfasst, die den Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stehen. Die Gesamtzahl der Medien wird auf die Einwohnerzahl bezogen. Unter Medien werden unter anderem Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, CD-ROMs und DVDs sowie CDs, Schallplatten und Kassetten verstanden.

■ ZIELSETZUNG

In den letzten Jahren ist ein deutlicher Rückgang beim Medienbestand zu verzeichnen: Während es im Jahr 2000 in Deutschland 11.332 öffentliche Bibliotheken mit einem Medienbestand von 125 Mio. Einheiten gab, waren es im Jahr 2002 nur noch 10.326 Bibliotheken. Der Medienbestand sank auf 114,4 Mio. Einheiten, was einem Durchschnittswert von 1.386 Medien je 1.000 Einwohner entspricht. Diese negative Entwicklung spiegelt sich einerseits in den rückläufigen Zahlen der Benutzer und deren Entlehnungen wider. Andererseits kann man anhand der gesunkenen Personalstellen die Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt erkennen. Die Aufrechterhaltung und weitgehend die Verbesserung des Bestandes an Bibliotheken und Medien ist demzufolge unter gesellschaftlichen und ökonomischen

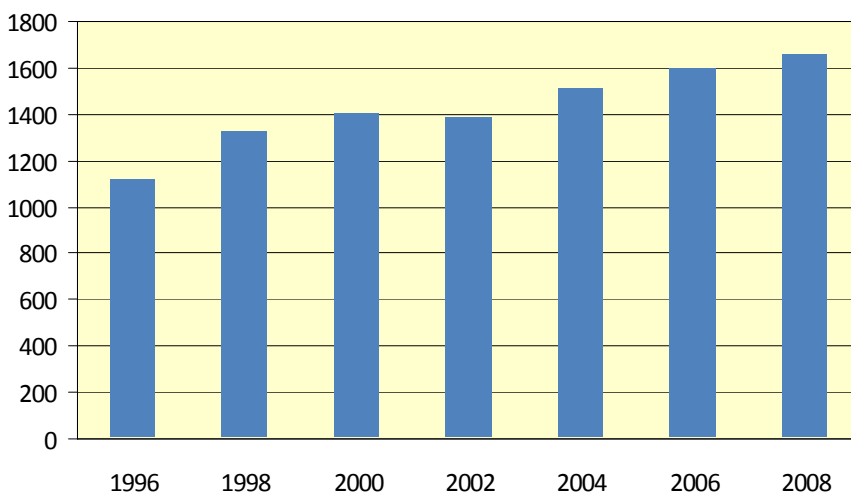


Gesichtspunkten einer nachhaltigen Entwicklung von hoher Bedeutung. Zu berücksichtigen ist, dass in Teilbereichen – insbesondere bei Zeitungen und Zeitschriften – eine Substitution durch die Bereitstellung von Internetzugängen in Bibliotheken erfolgt.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Von 1996 bis 2008 wurde der Medienbestand in der Stadtbücherei Geislingen kontinuierlich erweitert. So lag der Bestand 1996 noch bei 1.113 Medien pro 1.000 Einwohner, hingegen im Jahr 2008 schon bei 1.650 Medien.

Bestand an Medien in der Stadtbücherei Geislingen pro 1.000 Einwohner



Quelle: Stadtbücherei Geislingen

Hohes Gesundheitsniveau

C5

INDIKATOR: Anteil der übergewichtigen Kinder gemäß Schuleingangsuntersuchungen

DEFINITION DES INDIKATORS

Dieser Indikator misst das Übergewicht von Kindern im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen. Unter Übergewicht wird ein Körpergewicht verstanden, das über der 97. Perzentile der altersbezogenen Größen-Gewichtsverteilung, gemessen am Body-Mass-Index, liegt.

ZIELSETZUNG

Die Zahl der übergewichtigen Kinder nimmt stark zu. Das Bundesministerium für Verbraucherschutz ging bereits 2002 von einer Verdopplung innerhalb von 15 Jahren aus. Demnach ist etwa jedes fünfte Kind und jeder dritte Jugendliche übergewichtig.

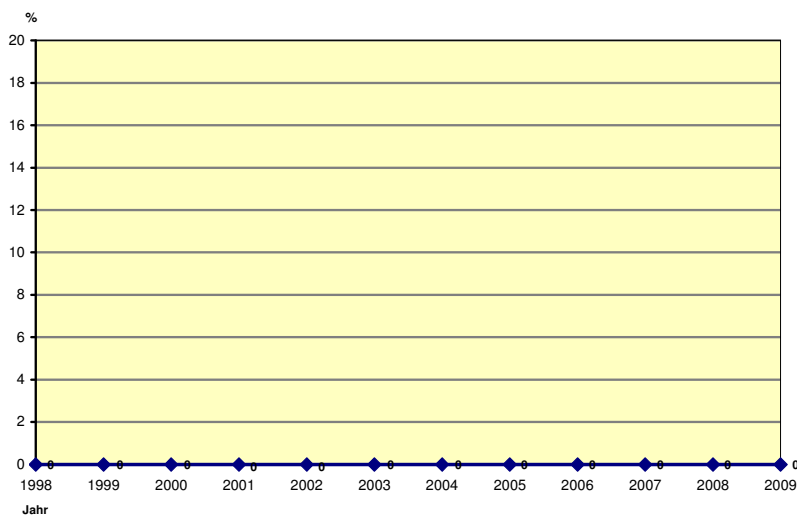
Flächendeckende Daten liegen bislang nicht vor. Regionale Erhebungen lassen zwar zum Teil deutliche Unterschiede hinsichtlich des Ausmaßes erkennen, zeigen aber in der Tendenz eine erhebliche Zunahme. Ziel muss es sein, diesen Trend zu stoppen und umzukehren.



ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Daten stehen im Gesundheitsamt Göppingen bisher leider weder auf kommunaler noch auf Kreisebene in aufbereiteter Form zur Verfügung.

Anteil der übergewichtigen Kinder



Hohes Sicherheitsniveau

C6 INDIKATOR: Bekanntgewordene Straftaten je 1.000 Einwohner

G E S E L L S C H A F T / S O Z I A L E S

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS), die die Datengrundlage für diesen Indikator liefert, wird seit 1971 nach bundeseinheitlichen, zuletzt zum 1.1.1997 geänderten Richtlinien erstellt. Dabei werden alle von der Polizei bearbeiteten rechtswidrigen Taten einschließlich der mit Strafe bedrohten Versuche registriert, die im Zuständigkeitsbereich der Polizei begangen werden. In der PKS sind jedoch Staatsschutz-, Steuer- und reine Verkehrsdelikte nicht enthalten. Die Statistik kann durch zahlreiche Faktoren beeinflusst werden (zum Beispiel Veränderungen im Anzeigeverhalten oder der Intensität der Verbrechenskontrolle) und gibt naturgemäß keinen Aufschluss über das sogenannte Dunkelfeld.

■ ZIELSETZUNG

Häufig beruhen Straftaten auf sozialen Problemen, die wiederum ihre Ursache in wirtschaftlichen Veränderungen haben können. Wachsende Armut und negative Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt sind hier ebenso zu nennen wie mangelnde Zukunftsperspektiven bei Jugendlichen.

Natürlich sollte das Ziel sein, die Zahl der Straftaten möglichst gering zu halten. Die Angabe eines bestimmten Zielwertes erscheint jedoch, gerade unter Berücksichtigung der genannten Einflussfaktoren auf die Statistik, nicht sinnvoll. Eine erste Orientierung können hier aber die Vergleichszahlen für die Bundes- und Landesebene geben.



■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

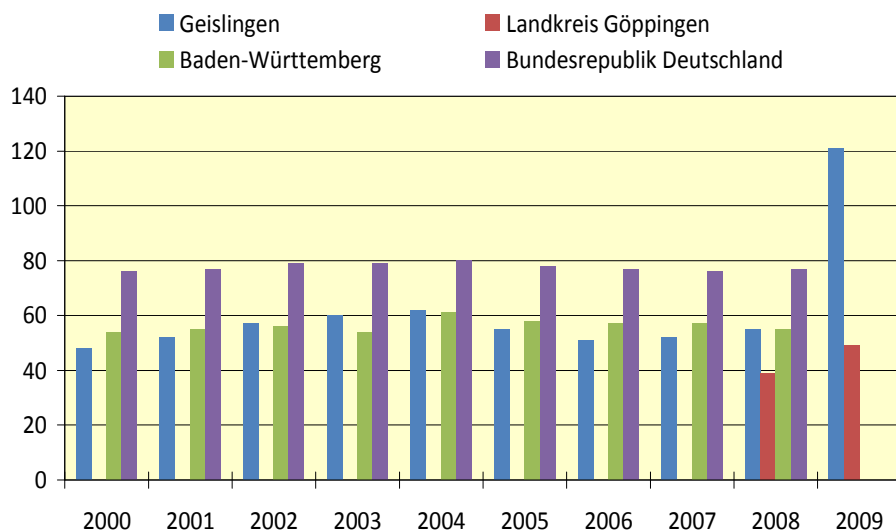
In Geislingen lag die Anzahl der Straftaten pro 1000 Einwohner bis zum Jahr 2001 noch unter dem Landesdurchschnitt. In den Jahren 2002 bis 2004 überstieg Geislingen den Landesdurchschnitt knapp. Ab 2005 bis 2008 lag Geislingen wieder unterhalb dieses Wertes. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt war das Sicherheitsniveau in Geislingen in den letzten 10 Jahren deutlich höher. Das noch höhere Sicherheitsniveau im Landkreis Göppingen lässt auf eine sichere Wohngegend im Bundesgebiet schließen.

Anmerkung:

Im Jahr 2004 hatte in Geislingen ein einzelner Betrüger mit über 100 Fallzahlen Einfluss auf den erhöhten Wert.

2009 beeinflusste der Abschluss eines Großverfahrens die Geislinger Kriminalstatistik beträchtlich. Ein Warenbetrüger wurde des Internet-Betrugs mit über 1600 Fällen überführt. Dabei ist zu beachten, dass die Opfer nicht ausschließlich in Geislingen ansässig sind.

Bekannt gewordene Straftaten je 1.000 Einwohner



Quelle: Polizeidirektion Göppingen, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Hohes ehrenamtliches Engagement

D1

INDIKATOR: Zahl der eingetragenen Vereine je 1.000 Einwohner

PARTIZIPATION

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Es wird die Anzahl der beim Registergericht eingetragenen Vereine auf die Anzahl der Einwohner bezogen.

■ ZIELSETZUNG

Ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement ist ein so genanntes „weiches Ziel“, das sich statistisch nur schwer erfassen lässt. Wichtige Faktoren sind in erster Linie ein hoher Anteil der Bevölkerung, der ehrenamtlich tätig ist und die von diesen Aktiven geleistete Arbeit. Einen Anhaltspunkt für die Bewertung kann aber die Betrachtung der in der einzelnen Kommune zu beobachtenden Entwicklung liefern: Eine wachsende Anzahl von Vereinen deutet auf einen Anstieg des bürgerschaftlichen Engagements hin. Bei einem relativ hohen Wert steigt gleichzeitig auch die Wahrscheinlichkeit, dass die unterschiedlichen Bedürfnisse in der Gemeinde – von Sport und Musik bis hin zu ökologischen, sozialen und persönlichen Problemlagen - abgedeckt werden können.

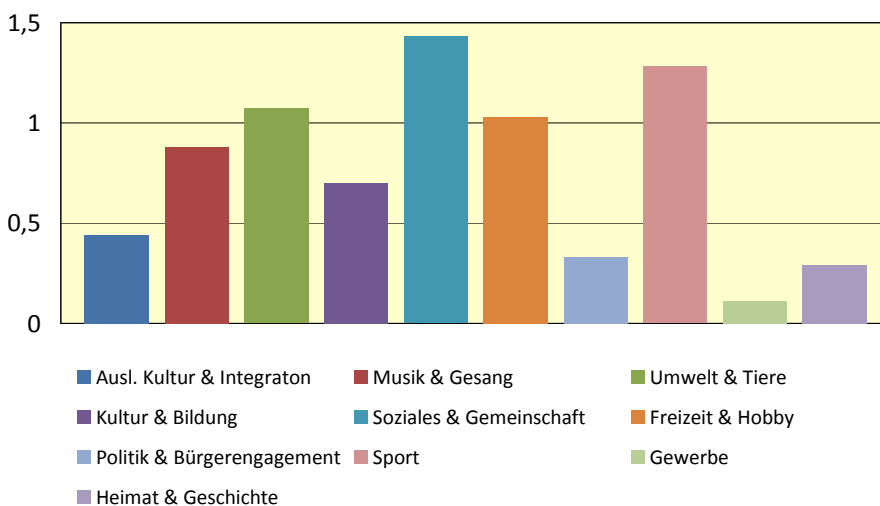


■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Nach einer bundesweiten Erhebung gab es in Deutschland im Jahr 2003 574.359 Vereine (7 Vereine je 1.000 Einwohner).

Im Jahr 2005 ergab eine Erhebung, dass in Geislingen 161 Vereine registriert sind (5,75 Vereine pro 1.000 Einwohner). Im Jahr 2010 lag diese Zahl bereits bei 7,56 Vereinen pro 1.000 Einwohner und damit über dem Bundesdurchschnitt. Die meisten Vereine gibt es in den Bereichen Soziales / Gemeinschaft sowie Sport.

Zahl der eingetragenen Vereine je 1.000 Einwohner im Jahr 2010



Quelle: Homepage der Stadt Geislingen

Hohes demokratisches Engagement

D2

INDIKATOR: Wahlbeteiligung bei Wahlen zum Kommunalparlament

PARTIZIPATION

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Die Wahlbeteiligung drückt das Verhältnis zwischen der Anzahl der bei einer Wahl abgegebenen gültigen und ungültigen Stimmen und der Gesamtzahl der Wahlberechtigten aus. Die Vorschriften der Wahlberechtigung sind für alle Wahlarten weitgehend einheitlich. Wahlberechtigt ist jeder Deutsche im Sinne des Grundgesetzes, der am Wahltag das 18. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens drei Monaten im Geltungsbereich des jeweiligen Wahlgesetzes beziehungsweise im Wahlgebiet seinen (Haupt-)Wohnsitz hat. Darüber hinaus haben seit dem Vertrag von Maastricht (1992) auch EU-Bürger in den Kommunen das aktive und passive Wahlrecht.

■ ZIELSETZUNG

Wenn es gelänge, Kommunalpolitik mit den Inhalten der Nachhaltigkeit und der Lokalen Agenda 21 für die Bürger so interessant zu machen, dass sich mindestens so viele Bürgerinnen und Bürger wie bei Bundestagswahlen daran beteiligten, wäre dies ein beachtlicher Erfolg und eine gute Grundlage für eine nachhaltige Kommunalpolitik.

An der Bundestagswahl 2005 beteiligten sich 77,7 %. Die Wahlbeteiligungen bei den jeweils letzten Landtagswahlen bewegte sich in den vier Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Thüringen in der Größenordnung zwischen 54 % und 65 %.

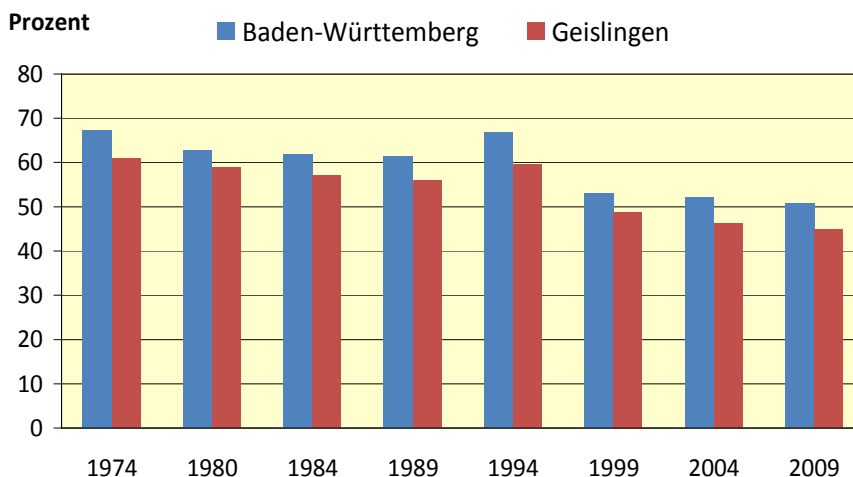


In allen vier Bundesländern ging die durchschnittliche Wahlbeteiligung bei den letzten Kommunalwahlen deutlich zurück: Während Anfang der neunziger Jahre noch Durchschnittswerte zwischen 70 % und 80 % erreicht wurden, war bei den seit 1999 abgehaltenen Kommunalwahlen ein deutlicher Trend hin zur 50 %-Marke zu erkennen.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Kommunalwahlen in Baden-Württemberg sowie ein Geislingen sind in dem beobachteten Zeitraum von zunehmender Politikverdrossenheit gekennzeichnet. So hat es in 2009 die schlechteste Wahlbeteiligung auf beiden Ebenen gegeben (Geislingen: 44,8% und Baden-Württemberg 50,7%).

Wahlbeteiligung bei Gemeinderatswahlen



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Kommunaler Einsatz für internationale Gerechtigkeit

D3 INDIKATOR: Kommunale Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit in Prozent des kommunalen Haushalts

PARTIZIPATION

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Für diesen Indikator werden die im kommunalen Haushalt ausgewiesenen Ausgaben im Rahmen der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit erfasst und auf den Gesamthaushalt bezogen. Kommunale Entwicklungszusammenarbeit (KEZ) kann vier Bereiche umfassen: die Förderung der Anliegen von Ländern der Dritten Welt in der eigenen Kommune, die Unterstützung von Projekten oder Städtepartnerschaften in einem Entwicklungsland, die Unterstützung von internationalen Organisationen sowie Ausgaben für fair gehandelte Produkte.

■ ZIELSETZUNG

Außen- und Entwicklungspolitik fallen in erster Linie in den Zuständigkeitsbereich des Bundes. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich aber die Kommunale Entwicklungszusammenarbeit als freiwilliger und ergänzender Handlungsbereich in vielen Kommunen etabliert und bewährt. Der dauerhafte Erfolg der internationalen Zusammenarbeit und der vielfältigen ehrenamtlichen Arbeit setzt voraus, dass ein Mindestmaß an finanziellen Mitteln von der Kommune bereitgestellt wird. In manchen Bundesländern gibt es spezielle Förderprogramme für Aktivitäten in diesem Bereich.

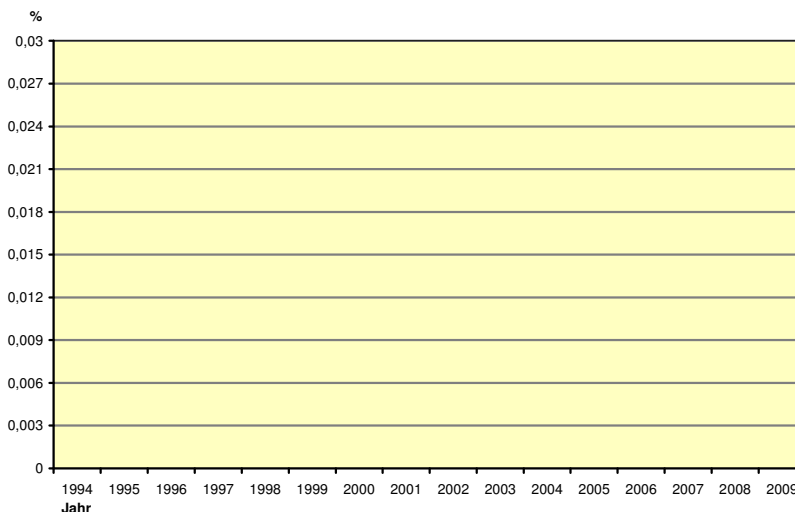


■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Stadt Geislingen hat keine Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit im Haushalt bereit gestellt.

Jedoch ist die Stadt Geislingen seit 1994 Mitglied im "Klimabündnis europäischer Städte mit den indigenen Völkern der Regenwälder".

Kommunale Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit



Gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am öffentlichen Leben

D4

INDIKATOR: Anteil der Frauen im Kommunalparlament

PARTIZIPATION

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Die Zahl der Frauen im Kommunalparlament wird in Bezug gesetzt zur Gesamtzahl der gewählten Mandatsträger. Die Angaben beziehen sich jeweils auf das unmittelbare Ergebnis der Wahlen. Im Einzelfall kann es durch das vorzeitige Ausscheiden eines Mandatsträgers und der dann fälligen Neubesetzung durch Nachrücken zu geringfügigen Verschiebungen während der Wahlperioden kommen, die hier unberücksichtigt bleiben können.

■ ZIELSETZUNG

Die Festlegung eines festen Zielwertes erscheint nicht sinnvoll. Unbestritten ist jedoch, dass Frauen häufig eine andere Sicht in politische Diskussionen einbringen und vor allem auch unterschiedlich von politischen Entscheidungen betroffen sind. Es ist weiterhin davon auszugehen, dass die Berücksichtigung dieser spezifischen Interessen eher sichergestellt werden kann, wenn der Anteil der Frauen in den politischen Entscheidungsgremien nicht allzu weit von ihrem Anteil an der Bevölkerung entfernt ist. Trotz steigender Tendenz sind Frauen bislang auf allen politischen Ebenen deutlich unterrepräsentiert. Bei der Wahl von 2005 wurden 195 Frauen in den Bundestag gewählt; bei einer Gesamtzahl von 614 Abgeordneten entspricht dies 31,8 %.



■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

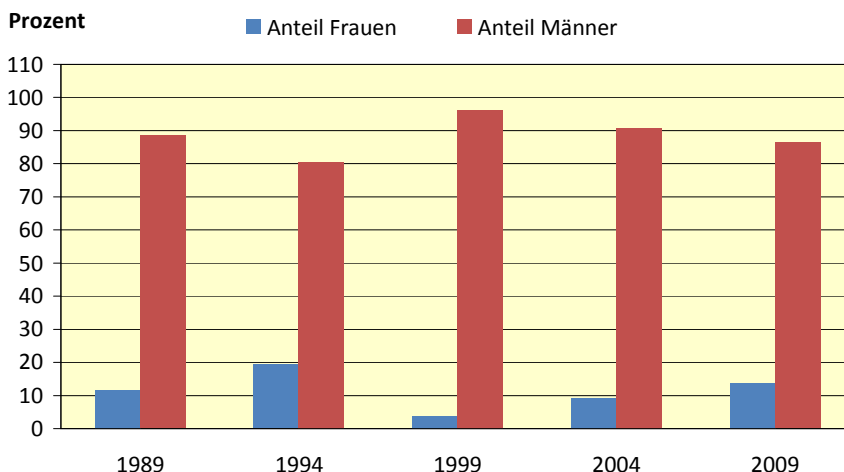
Betrachtet werden die Gemeinderatswahlen in Geislingen in den Jahren 1989, 1994, 1999, 2004 und 2009. Von 1999 bis 2009 ist der Frauenanteil leicht auf 13,6 % angestiegen. Jedoch konnte dieser Anteil nicht an den bisherigen Maximalwert von 1994 heranreichen, als dieser bei knapp 20 % lag.

In den landesweiten Kommunalparlamenten liegt der Frauenanteil seit der Wahl 2004 bei 21%. Damit liegt Geislingen weit unter dem Durchschnitt in den landesweiten Kommunalparlamenten.

Anmerkung:

Im Jahr 2004 ist die Gesamtzahl der Sitze im Gemeinderat von 26 auf 22 verringert worden. Zurzeit sind nur drei von zweiundzwanzig Stadträten Frauen (siehe Foto oben).

Anteil der Frauen im Kommunalparlament



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Verbesserung der Lebensumwelt von Kindern und Jugendlichen

D5

INDIKATOR: Kommunale Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit in Prozent des kommunalen Haushalts



PARTIZIPATION

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Für die Berechnungen wurde aus dem Einzelplan 4 des Verwaltungshaushalts der Unterabschnitt 46 herangezogen. Berücksichtigt wurde der Zuschussbedarf im Planansatz.

■ ZIELSETZUNG

Die Befriedigung der Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im Gemeinwesen muss von der Kommune aktiv gefördert werden. Auch das Ziel, soziale Probleme und Spannungen zu vermeiden, gebietet es, diese wichtige Aufgabe angemessen und dauerhaft wahrzunehmen. Der Umfang der erforderlichen Leistungen lässt sich per se nicht als konkrete langfristige Zielvorgabe bestimmen, sondern kann über die Jahre durchaus gewissen Schwankungen unterliegen. Diese sollten sich in erster Linie an den sozialpolitischen Notwendigkeiten orientieren.

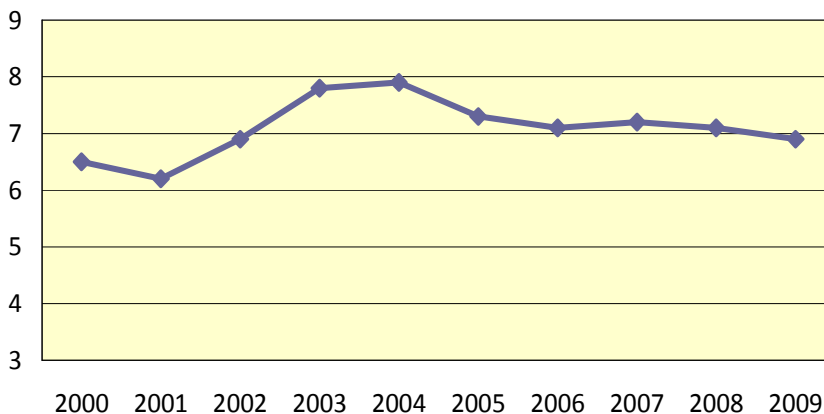
Die Ausgaben auf Bundes- und Landesebene können hierbei wegen der unterschiedlichen Aufgaben keine Orientierung bieten.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Der Anteil der Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit im kommunalen Haushalt hat sich in Geislingen im Jahr 2008 im Vergleich zum Jahr 2000 leicht erhöht. Jedoch haben sich die Ausgaben im Vergleich zu den Jahren 2003 und 2004 leicht verringert und in den letzten Jahren auf einem konstanten Niveau von rund 7 % eingependelt.

Kommunale Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit

in Prozent des Verwaltungshaushalts



Quelle: Haushaltsplan der Stadt Geislingen

Teilhabe am Nachhaltigkeitsprozess

D6

INDIKATOR: Anzahl der ehrenamtlich geleisteten Stunden im Rahmen der Lokalen Agenda 21 je 1.000 Einwohner

PARTIZIPATION

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Der Kernbereich des Indikators besteht aus zwei Komponenten: der Summe der Stunden, die von den Teilnehmern an Sitzungen der Arbeitskreise und sonstigen Gruppen im Rahmen der Lokalen Agenda 21 ehrenamtlich geleistet werden, und der Summe der Arbeitsstunden für einzelne Projekte. Der Gesamtwert muss dann auf die Einwohnerzahl bezogen werden, um die zeitliche und interkommunale Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Für die Interpretation des Indikators ist zu beachten, dass damit nur ein Teil des bürgerschaftlichen Agenda-Engagements erfasst wird, da viele Mitwirkende sich in ihrer Freizeit auch über die gemeinsamen Sitzungen und Projekte hinaus mit dem Thema beschäftigen.

■ ZIELSETZUNG

Die Lokale Agenda 21 ist als partizipativer Prozess angelegt und muss eine möglichst breite Bürgerbeteiligung anstreben, wenn der langfristige Erfolg sichergestellt werden soll. Dies lässt sich nicht an einem bestimmten Zielwert festmachen, sondern muss in Abhängigkeit von der konkreten Situation diskutiert werden. Es kommt darauf an, die Entwicklung insgesamt sowie bei den verschiedenen, in der Kommune in Angriff genommenen Projekten zu beobachten. Ein alarmierendes Zeichen ist sicherlich, wenn die Zahl der Teilnehmer sinkt, die Treffen seltener und die Projekte weniger werden. Umgekehrt sind stabile oder steigende Teilnehmerzahlen und regelmäßige Sitzungen und damit ein konstanter oder zunehmender Indikatorwert ein positives Zeichen für die Vitalität des Agenda-Prozesses in einer Kommune.



■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Zahl der ehrenamtlich geleisteten Stunden im Rahmen der Lokalen Agenda 21 in Geislingen ist aufgrund der Veränderung der Rahmenbedingungen nicht mit den Ergebnissen im letzten Nachhaltigkeitsbericht vergleichbar. Dort wurden bei diesem Indikator ausschließlich die im Rahmen der Agendagruppe „Soziales, Kultur, Freizeit“ geleisteten Stunden betrachtet.

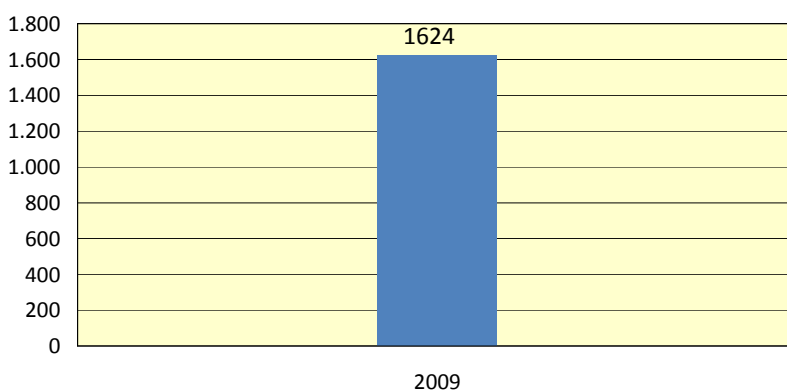
Im Jahr 2005 wurde beschlossen, den Geislinger Agenda-Prozess auf das Netzwerk und den Lenkungsausschuss Bürgerschaftliches Engagement auszuweiten. Im Netzwerk BE sind rund 30 engagierte Gruppen zusammengeschlossen. Das hohe Engagement in den Netzwerkgruppen zeigt sich in der sehr großen Zahl der ehrenamtlich geleisteten Stunden.

■ ANMERKUNGEN

Die Stunden pro 1.000 Einwohner setzen sich aus dem ehrenamtlichen Engagement von 24 Netzwerkgruppen zusammen. Da die Basis dieser Erhebung im Vergleich zu den Vorjahren geändert wurde, wird die Darstellung mit dem Jahr 2009 begonnen.

Anzahl der ehrenamtlich geleisteten Stunden im Rahmen der Lokalen Agenda 21

Stunden pro 1.000 Einwohner



Quelle: Mitglieder des Netzwerks Bürgerschaftliches Engagement Geislingen

Naturschutz und Artenvielfalt

N1

ZUSATZINDIKATOR: Naturschutzflächen

Ö K O L O G I E

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Zu den Naturschutzflächen werden hier die Flächen der folgenden Schutzkategorien gezählt:

- Naturschutzgebiete
- Schutzgebiete der EG-Flora-Fauna-Habitatrichtlinie (FFH-Gebiete)
- Schutzgebiete der EG-Vogelschutzrichtlinie (Vogelschutzgebiete)

■ ZIELSETZUNG

Um die biologische Vielfalt nachhaltig zu sichern, sind ausreichend große Flächen erforderlich, auf denen sich die Natur ohne belastende Eingriffe des Menschen entfalten kann – streng geschützte Gebiete mit "Vorrang für die Natur", wie z.B. Naturschutzgebiete. Die Ausweisung von Schutzgebieten gehört deshalb zu den wichtigsten Instrumenten des Naturschutzes.

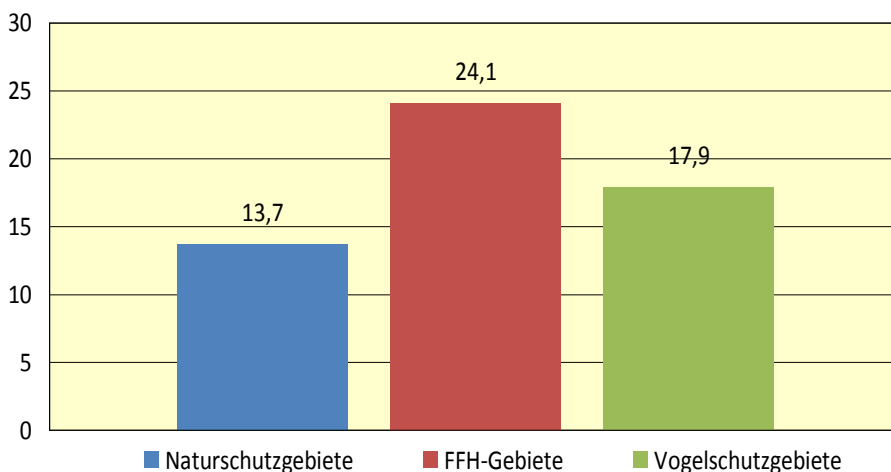
Auf europäischer Ebene wurde unter dem Titel „Natura 2000“ ein Netz von Schutzgebieten zum Erhalt der in der EU gefährdeten Lebensräume und Arten ausgewiesen. Es setzt sich zusammen aus den Schutzgebieten der Vogelschutz-Richtlinie zur Erhaltung der wildlebenden Vogelarten und den Schutzgebieten der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen.



■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Gemarkungsfläche der Stadt Geislingen inklusive der Teilorte beträgt 7.582,5 ha. Davon sind 1.040,3 ha (13,7 %) als Naturschutzgebiete, 1.831 ha (24,1%) als FFH-Gebiete und 1.359 ha (17,9%) als Vogelschutzgebiete ausgewiesen, wobei sich die Schutzkategorien zu einem großen Teil überschneiden.

Naturschutzflächen in Prozent der Gesamtfläche



Quelle: Eigene Erhebungen

Energie und Klimaschutz I

N9 ZUSATZINDIKATOR: Energieverbrauch kommunaler Liegenschaften

Ö K O L O G I E

DEFINITION DES INDIKATORS

Energieverbrauch (unterteilt in Wärme- und Stromverbrauch) kommunaler Liegenschaften in kWh pro Jahr.

ZIELSETZUNG

Der Indikator richtet sich an die Kommune als Akteur. Für den Betrieb kommunaler Liegenschaften ist Energie notwendig. Die energiebedingten CO₂-Emissionen sind für rund die Hälfte des anthropogen verursachten Treibhauseffekts verantwortlich.

In Baden-Württemberg werden für Raumheizung und Warmwasserbereitung im Gebäudebestand etwa 40 Prozent der gesamten Primärenergie eingesetzt. Eine wichtige Variable ist daher auch die Größe der gemeindeeigenen Gebäudefläche.

Kommunen benötigen zum Beheizen und Bewirtschaften ihrer Liegenschaften zwischen 2 und 4 Prozent der gesamten örtlichen Energie. Durch ein gut funktionierendes kommunales Energiemanagement lässt sich der Bedarf von Kommunen an fossilen Energieträgern nachweislich deutlich senken.



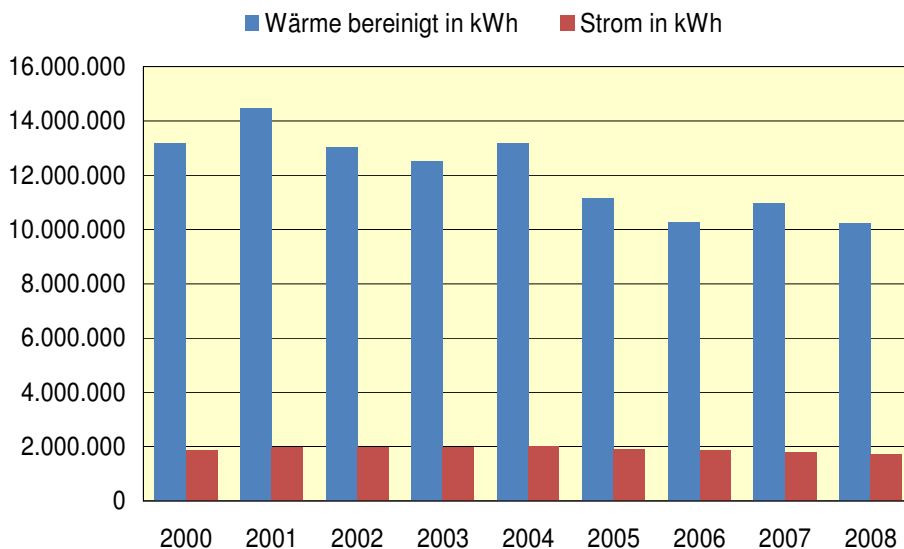
ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

An der Grafik ist zu erkennen, dass der Stromverbrauch in den letzten Jahren geringfügig gesunken ist.

Ein stärkerer Rückgang wurde beim Wärmeverbrauch erreicht: Nachdem dieser im Jahr 2001 mit 14.471.481 kWh seinen Höchstwert erreicht hat, ist er bis zum Jahr 2008 auf 10.228.318 kWh gesunken. Das entspricht einer Reduktion um rund 29 Prozent.

Diese positive Entwicklung ist in erster Linie auf die kontinuierlichen Einsparbemühungen im Bereich des Facility Managements der Stadtverwaltung zurückzuführen.

Wärme- und Stromverbrauch der kommunalen Liegenschaften in kWh pro Jahr



Quelle: Energiebericht 2008 der Stadt Geislingen

Energie und Klimaschutz II

N10

ZUSATZINDIKATOR: Regenerativ erzeugter Strom

ÖKOLOGIE

DEFINITION DES INDIKATORS

Dargestellt wird hier der durch Windkraft-, Wasserkraft- und Photovoltaikanlagen auf dem Gebiet der Stadt Geislingen (inklusive Teilorte) erzeugte Strom.

ZIELSETZUNG

Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts müssen die entscheidenden Schritte beim Wechsel zu erneuerbaren Energieträgern weitgehend vollzogen sein. Die nicht erneuerbaren Energie sind begrenzt, und ihre Nutzung ist zudem mit der Emission von Treibhausgasen verbunden.

Ziel der Bundesregierung ist es, den Anteil der erneuerbaren Energie am Stromverbrauch zwischen 2000 und 2010 auf 12,5 Prozent und am Primärenergieverbrauch auf 4,2 Prozent zu erhöhen.

ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Grafik zeigt, dass die Stadt Geislingen das Ziel der Bundesregierung bereits weit hinter sich gelassen hat: Im Jahr 2009 betrug der Anteil der erneuerbaren Energien am Gesamtstromverbrauch bereits 22,27 Prozent.



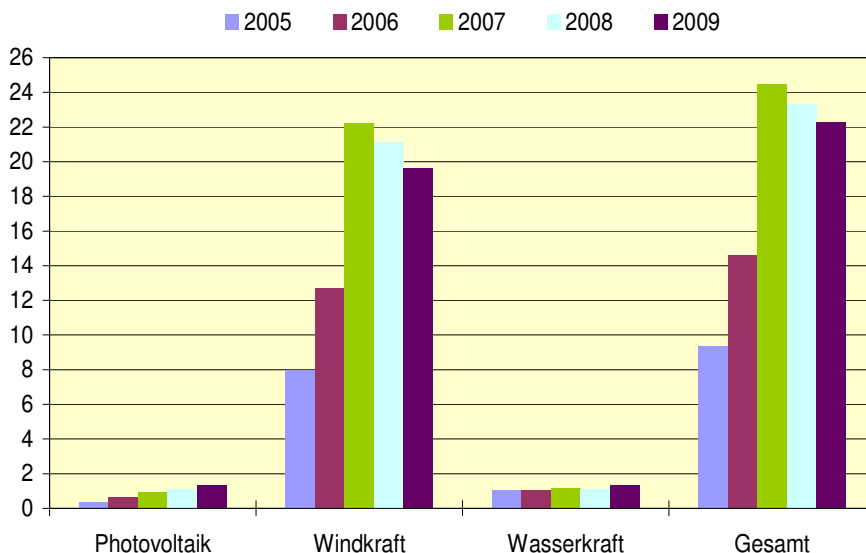
Den größten Anteil daran hat die Windkraft mit rund 20 %. Wasserkraft und Solarenergie liegen beide bei rund 1,3 %.

Betrachtet man allein den Bereich der Photovoltaik, dann wird deutlich, dass es hier in den letzten Jahren einen starken Ausbau gegeben hat. So ist der von Photovoltaikanlagen erzeugte Strom von 471.154 kWh im Jahr 2005 auf 1.657.459 kWh im Jahr 2009 gestiegen. Das bedeutet einen Anstieg um 252 Prozent.

In Planung befinden sich derzeit drei weitere große Anlagen zur Nutzung von Solarenergie, Wind- und Wasserkraft.

Auch die Stromerzeugung aus Biomasse wird in Zukunft eine größere Rolle spielen. Bislang war diese Stromerzeugung so gering, dass sie nicht in die Betrachtung mit einbezogen wurde. Derzeit wird allerdings eine große Biogasanlage zur Vergärung von Lebensmittelresten gebaut, die den Anteil des regenerativ erzeugten Stroms um ca. 9 Prozent steigern wird.

Anteil von regenerativ erzeugtem Strom auf Gemarkung Geislingen (in Prozent des Gesamtstromverbrauchs in Geislingen)



Quelle: Alb-Elektrizitätswerk Geislingen

Verkehr und Mobilität

N14 ZUSATZINDIKATOR: Anteil der Bevölkerung mit zu hoher Lärmbelastung

Ö K O L O G I E

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Betrachtet wird der Anteil der Bevölkerung mit einer Verkehrslärmbelastung von mindestens 65 dB(A) tagsüber und mindestens 55 dB (A) nachts.

Dabei wird die Lärmbelastung durch die Hauptverkehrsstraßen und den Bahnverkehr getrennt dargestellt.

■ ZIELSETZUNG

Lärm ist unerwünschter Schall, der physische, psychische, soziale oder ökonomische Schäden hervorrufen kann. Ab einem bestimmten Schallpegel beziehungsweise ab einer bestimmten Dauer der Einwirkung kann es zu schwerwiegenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen kommen. Eine repräsentative Befragung hat in Baden-Württemberg 1999 ergeben, dass die Bevölkerung Lärm als wichtigstes Umweltproblem betrachtet.

Die Aufnahme dieses Indikators in die Liste kommt einer politischen Forderung gleich, sich dieses schwerwiegenden Problems vermehrt anzunehmen.



■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

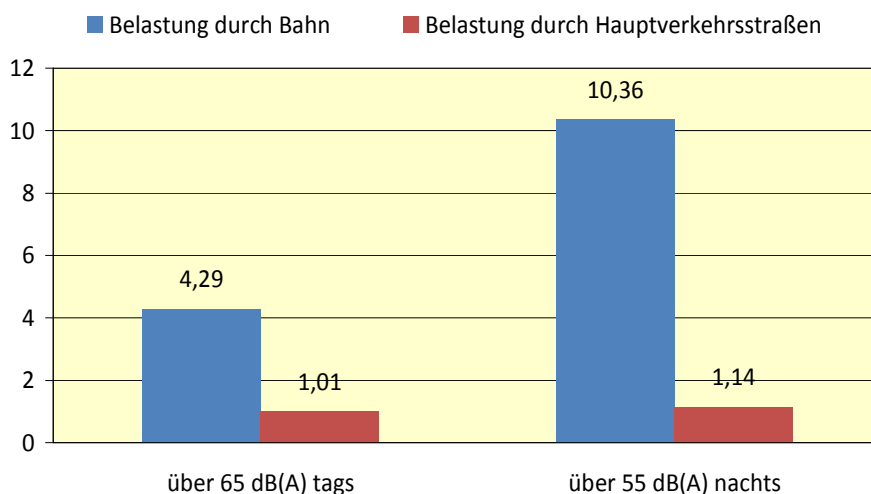
Deutlich ersichtlich ist, dass die Lärmbelastung durch den Bahnverkehr die Bevölkerung in Geislingen sehr viel stärker belastet als die Lärmbelastung durch die Straße.

Durch den Lärm der Hauptverkehrsstraßen sind sowohl tagsüber als auch nachts rund 1 Prozent der Bevölkerung betroffen.

Der Lärm durch den Bahnverkehr stört vor allem die Nachtruhe: Gut 10 Prozent der Bevölkerung leidet nachts unter einem Bahnlärm von über 55 dB(A). Der Tageswert von mehr als 65 dB(A) wird bei gut 4 Prozent der Bevölkerung überschritten.

Die Bahn plant spätestens für das Jahr 2012 den Bau mehrerer Lärmschutzwände entlang der Bahnlinie in Geislingen. Es ist zu hoffen, dass dadurch die Lärmbelastung deutlich zurückgehen wird.

Anteil der Bevölkerung mit zu hoher Lärmbelastung in 2008 in Prozent



Quelle: LUBW 2008 (Hauptverkehrsstraßen), Lärmkartierung Eisenbahn-Bundesamt 2008 (Bahnlärm)

Bevölkerungsstruktur

S2

ZUSATZINDIKATOR: Altersstruktur der Bevölkerung

SOZIALES

DEFINITION DES INDIKATORS

Gezeigt wird die Entwicklung der Veränderung der Anteile der Bevölkerung anhand der folgenden Altersgruppen:

- bis 18 Jahre
- 18 – 40 Jahre
- 40 – 65 Jahre
- 65 Jahre und älter

ZIELSETZUNG

Der bundesweite Trend zu einer älter werdenden Gesellschaft macht Anpassungen von Infrastruktur und öffentlichen Einrichtungen erforderlich. Die rechtzeitige Berücksichtigung der Entwicklung hilft, die notwendigen Anpassungskosten zu reduzieren. Für die Entwicklung einer Kommune ist eine ausgewogene Zusammensetzung der Bevölkerung auch nach deren Altersstruktur von großem Vorteil.

Schnelle Änderungen der Anteile der unterschiedlichen Altersgruppen können dazu führen, dass die Infrastruktur und öffentliche Einrichtungen mit hohen Kosten angepasst werden müssen. Gerade der bundesweite Trend zu einer „älter werdenden“ Gesellschaft macht derartige Anpassungsinvestitionen notwendig.

Ein vergleichsweise hoher Anteil von Kindern und Jugendlichen kann auch ein Anzeichen für eine hohe Lebensqualität und/oder für eine besonders dynamische Wirtschaftsentwicklung in der Region sein.

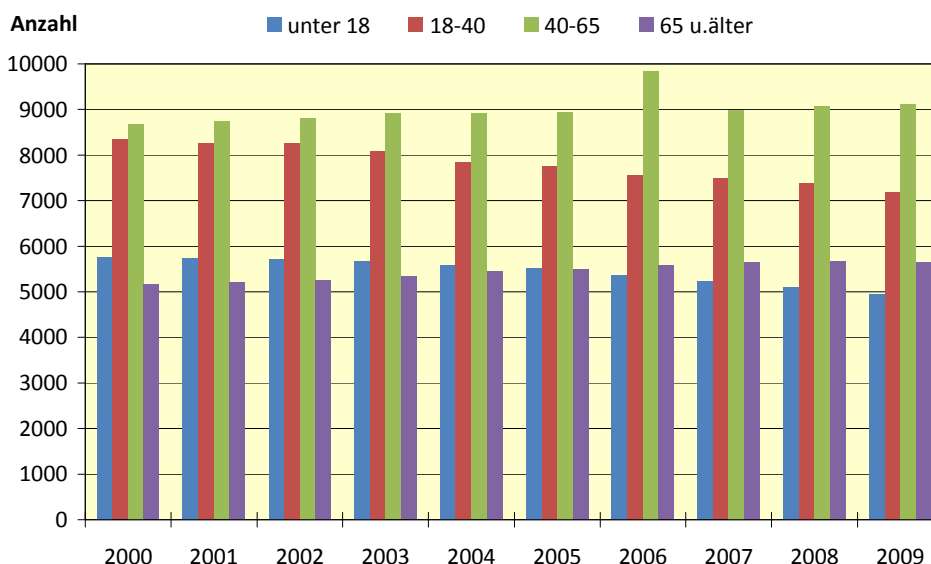


ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Aus der Grafik ist ersichtlich, dass es in den letzten Jahren in Geislingen eine leichte Veränderung in der Altersstruktur gegeben hat. Die Anzahl der Menschen mit einem Alter bis zu 40 Jahren hat kontinuierlich abgenommen, während die der über 40-jährigen kontinuierlich zugenommen hat.

Der bundesweite Trend zu einer älter werdenden Gesellschaft zeigt sich also auch in Geislingen.

Altersstruktur der Bevölkerung



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Faire Preise und bewusster Konsum

E1

ZUSATZINDIKATOR: Fair gehandelte Produkte

W E L T
E I N E

DEFINITION DES INDIKATORS

Dargestellt wird die Umsatzentwicklung ausgewählter Produkte im Weltladen.

ZIELSETZUNG

Die Macht auf den Weltmärkten ist äußerst ungleich verteilt. Die schwächsten Marktteilnehmer, vor allem die Kleinbäuerinnen und -bauern in Entwicklungsländern, erzielen in der Regel keine angemessenen Preise für ihre Arbeit. Hinzu kommt, dass soziale und ökologische Standards in vielen Ländern des Südens völlig vernachlässigt werden.

Zum Beispiel Kaffee: Der nach Erdöl weltweit bedeutendste Rohstoff wird fast ausschließlich in Entwicklungsländern angebaut und überwiegend im Norden konsumiert. Der Weltmarktpreis unterliegt starken Schwankungen. Nach Angaben des Deutschen Kaffeeverbandes lag der durchschnittliche Endverbraucherpreis im Jahr 1986 bei 11,33 DM/500 g-Packung (5,79 €); in 2003 sank der Verbraucherpreis auf 3,06 €. Der größte Teil davon entfällt auf Zwischenhändler, Röstereien und den Einzelhandel. Demgegenüber garantiert der faire Handel langfristige Abnahmeverträge und Mindestpreise, die über dem Weltmarktpreis liegen und zudem direkt an die Erzeuger fließen.

In den Weltläden werden Produkte ausschließlich nach diesen Prinzipien des fairen Handels verkauft.

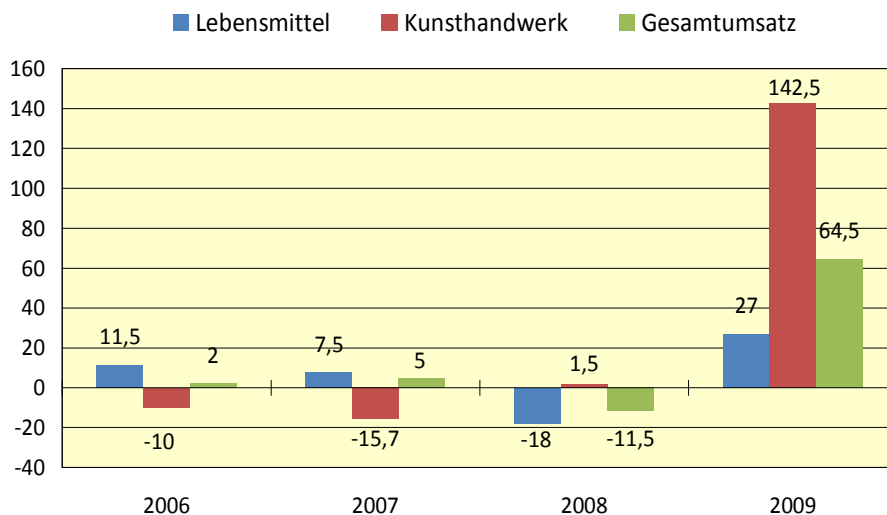


ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Der Geislinger Weltladen war bis Mai 2009 in einem kleinen Laden in der Fußgängerzone untergebracht. Im Mai 2009 konnte der Laden, der von Mitgliedern des Arbeitskreises Eine Welt ausschließlich ehrenamtlich betrieben wird, in größere Räumlichkeiten umziehen.

Dieser Umzug und die damit verbundenen Werbeaktionen schlugen sich direkt im Umsatz nieder. Vor allem beim Verkauf von Kunsthandwerk (inkl. Säften und alkoholischen Getränken) gab es einen starken Boom. Aber auch der Verkauf im Lebensmittelbereich, zu dem Produkte wie Kaffee, Tee und Kakao gehören, hat stark von dem Umzug profitiert.

Umsatzentwicklung ausgewählter Produkte im Weltladen Geislingen in Prozent (2005 = 0)



Kunsthandwerk: einschließlich Säfte und alkoholische Getränke

Quelle: Weltladen Geislingen